Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 112

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Aus der Militärkommission.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 12. d. Mts.:

In der Militärkommission gelangen am Dienstag finanzpolitische Erörterungen zum Abschluß, welche auf Anregung des Abg. Richter das Plenum der Kommission in 4 Sitzungen und eine Subkommission in zwei Sitzungen beschäftigt haben. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden voraussichtlich von der Mehrheit der Kommission in einem Antrag Richter fixirt werden. Die Kommission erachtet es für ihre Aufgabe, zunächst die Finanzverhältnisse ins Klare zu stellen, bevor die Einzelberathung der Militärvorlage beginnt.

Diese Verhandlungen boten ein durchaus eigenartiges Bild, ganz im Gegensatz zu sonstigen finanziellen Verhandlungen des Parlaments. Während sonst die Regierung zur Unterstützung ihrer Geldforderungen Bedürfnisse der Verwaltung nachzuweisen und das Parlament solche zu bestreiten Veranlassung hat, gestaltete sich die Sache hier durchaus umgekehrt. Die Regierung sucht möglichst ihre Bedürfnißlosigkeit darzuthun, während umgekehrt die Abgeordneten bemüht waren, der Regierung mehr Bedürfnisse für die nächste Zeit nachzuweisen, als sie selbst einräumte. Der Schlüssel dieser umgekehrten Welt lag darin, daß alle Bedürfnisse, welche noch nachgewiesen wurden, in Konkurrenz traten zur Militärvorlage und die finanzielle Belastung aus der letzteren um so bedenklicher erscheinen lassen mußten. Aehnlich suchten die Abgeordneten der Regierung unzureichende Deckungsmittel nachzuweisen, während umgekehrt die Regierung bemüht war darzuthun, daß sie außer den drei vorgelegten Steuergesetzen weitere neue Hilfsquellen nicht bedürfe.

Die Beweisführung erstreckte sich in der Hauptsache auf die nächsten fünf Jahre, also auf diejenige Zeit, für welche zunächst die erhöhte Präsenzziffer festgesetzt werden soll. Es kamen außerdem zur Erörterung die Mehrausgaben, welche die Militärvorlage außer den eingestandenen Millionen noch nach sich ziehen wird.

Die Diskussion, welche die Natur einer Rechnungsjustifikation annahm, und deshalb nirgendwo vollständig wiedergegeben worden ist, bot im Einzelnen manche hochinteressante Momente. So erschien, als die Kommission Zuziehung eines Vertreters der Marineverwaltung verlangte, am Sonnabend zur großen Ueberraschung der Kommission der Reichskanzler selber. Staatssekretär Hollmann hatte sich nämlich in der Budgetkommission wieder einmal verschnappt und als ein vom Bundesrath anerkanntes Bedürfniß bezeichnet, in den nächsten 7 Jahren noch 100 Mill. zu verbauen zum Ersatz älterer großer Panzerschiffe. Da Abg. Richter diese Nachricht in der Militärkommission verlautbart hatte, dementirte hier der Reichskanzler den Staatssekretär der Marine in ähnlicher Weise, wie er im Sommer 1890 die Pläne des Kriegsministers von Verdy dementirt hatte.

Als der Regierung der Nachweis geführt worden war, daß nach ihren eigenen Angaben die Ausgaben des Reichs abgesehen von der Militärvorlage schon in Konsequenz bisheriger Bewilligungen in den nächsten fünf Jahren eine Steigerung von vierzig Millionen Mark erfahren werden, erschien am folgenden Tage, gestern Sonnabend, der Direktor des Reichsschatzamts Aschenborn in der Kommission, um dagegen die voraussichtlichen Mehreinnahmen des Reiches während der nächsten fünf Jahre zu skizziren. Es gelang dabei nicht, den Nachweis zu führen, daß an irgend einer Stelle die eigenen Reichseinnahmen ein Mehr versprachen, abgesehen von der Zuckersteuer, bei der die allmähliche Herabsetzung der Ausfuhrprämien ein Plus von 10 Millionen Mark in Aussicht stellt. Dagegen versuchte der Ministerialdirektor darzulegen, daß die Zolleinnahmen des Reichs, deren Mehrerträge gesetzlich den Einzelstaaten zugewiesen sind, ein Plus von 70 Millionen Mark oder 18 Prozent nach Ablauf von fünf Jahren ergeben würden. Wenn man den Einzelstaaten entsprechend dem Mehr an Zollerträgen die Matrikularbeiträge erhöhe, so könne man daraus die Mehrausgaben decken.

Natürlich wurde von den verschiedensten Seiten darauf erwidert, daß dies nur bedeute die Verlegenheit des Reichs auf die Einzelstaaten zu übertragen, indem man denselben die in der Clausula Franckenstein vorgesehene Betheiligung an den natürlichen Mehreinnahmen der Zölle und Verbrauchsabgaben des Reiches entziehe. Dazu kommt auch, daß ganz abgesehen von jetzt schon feststehenden Mehrausgaben des Reichs im Betrage von 40 Millionen Mark im Laufe der nächsten fünf Jahre auf eine Steigerung der Bedürfnißzuschüsse der einzelnen Verwaltungen um insgesammt etwa 60 Millionen gerechnet werden muß.

Ganz besonders schwer ins Gewicht fiel in der Kommission der Nachweis, daß schon der nächste Reichshaushaltsetat pro 94/95, ganz abgesehen von der Militärvorlage, ein Plus von 22 Millionen beanspruchen wird.

Aus den Ermittlungen der Kommission sind an bemerkenswerthen Zahlen noch folgende hervorzuheben. Die dauernde Kasernirung der neuen Heeresverstärkung kostet abgesehen von den in Baracken untergebrachten Truppentheilen 105 Millionen Mark, die vollständige Kasernirung der gegenwärtigen Heerespräsenz außerdem 37 Millionen Mark. Ganz abgesehen hiervon sind von einmaligen Ausgaben, welche von 1894/95 ab erwachsen, schon jetzt in Anfangsraten auf den Etat gebracht 307 Millionen Mark, ganz abgesehen von den einmaligen Ausgaben der Heeresverstärkung im Betrage von 68 Millionen Mark. Die dauernden Ausgaben erhöhen sich von Jahr zu Jahr bei dem allgemeinen Pensionsfonds um mindestens zwei Millionen Mark, bei der Invaliditätsversicherung um vier Millionen Mark. Die Weiterführung des 1890 in der Mitte steckengebliebenen Plans der Besoldungsverbesserungen würde einen Mehraufwand von 10 Millionen Mark herbeiführen. Die beabsichtigte Heeresverstärkung verlangt an fortdauernden Mehrausgaben außer den in Ansatz gebrachten 64 Millionen Mark demnächst noch 5 Millionen Mark für Pensionen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 13. Febr. [Spiritistisches. Ein Löser der sozialen Frage. Gewerbegerichtswahlen.] Der hier stattgehabte „spiritistische" Prozeß gegen das „Medium" Frau Valeska Töpfer wegen Betrugs erregt unsere Spiritistengemeinde sehr. Die Angeklagte hatte auf guten Rath hin die Vorsicht gebraucht, nicht einen spiritistischen Anwalt zu nehmen, sondern den bekannten Rechtsanwalt Wronker zu ihrem Vertheidiger zu bestellen, der von vornherein die Sache des Spiritismus preisgab und die entschuldigenden Umstände auf thatsächlichem, rechtlichem und psychologischem Gebiet suchte. Dieser Vertheidigung dankt die Angeklagte die Herabsetzung des Urtheils, das in erster Instanz auf zwei Jahre Gefängniß und fünfjährigen Ehrverlust lautete, auf sechs Wochen Gefängniß unter Wegfall des Ehrverlustes. Aber die Spiritisten sind über diese Vertheidigung erbost. In einer Sitzung ihres Vereins „Psyche" wurde das Urtheil und die Vertheidigung scharf kritisirt. Dabei bezeichnete der Vorsitzende Dr. Spatzier den Vorsitzenden des Gerichts selbst als Spiritisten (!). Als Zeuge hatte dieser Vereinsvorsitzende auf die Frage, woher er die Bedeutung des ein-, zwei-, drei- und viermaligen Klopfens denn kenne, seine Unwissenheit gestehen müssen: das habe er so von älteren Spiritisten übernommen, das „Originäre" kenne er nicht. Und bei einem derartig gedankenlosen Verfahren sprechen die Herren noch von einer „wissenschaftlichen" Behandlung des spiritistischen Problems. Herr Dr. Spatzier ist am meisten bekannt durch Vorträge in der freireligiösen Gemeinde, doch hat man ihn dort seit seinem Bekenntniß zum Spiritismus nicht mehr auftreten lassen. Es versteht sich von selbst, daß in der Versammlung auch die Ausfälle gegen den vernommenen medizinischen Sachverständigen Dr. Straßmann stark beklatscht wurden. Am Schlusse gab der Referent der Hoffnung Ausdruck, daß der Spiritismus bald Allgemeingut sein möge, dann sei die Zeit des Heils für die Menschheit angebrochen, und Alles werde besser, schöner werden. — — Die soziale Frage ist wieder einmal, „thatsächlich und praktisch" gelöst worden, und zwar von einem Herrn Ferdinand König in Halberstadt. Herr König hat eine Broschüre geschrieben, die eine neue Form der genossenschaftlichen Organisation vorschlägt und deren Betrieb so einrichten will, daß diese Genossenschaften den privatkapitalistischen Unternehmungen gegenüber konkurrenzfähig und leistungsfähig seien. Die Schrift ist durch Vermittlung des Reichstagsbureaus sämmtlichen Reichstagsabgeordneten zugegangen. In der Presse beklagt sich Herr König darüber, daß eine seine Broschüre empfehlende Annonce von der „Vossischen Zeitung", der „Germania" und siebzehn sozialdemokratischen Zeitungen abgelehnt wurde. Er ist der Meinung, daß seine Idee der Sozialdemokratie den Garaus machen würde, und daß die sozialdemokratischen Führer diese Gefahr erkannt hätten. Es fehlt der Broschüre aber sehr an Gedankenklarheit. — — In die Agitation für Gewerbegerichtswahlen haben die Sozialdemokraten in letzter Stunde auch noch die Frauen hineingezogen, obwohl weibliche Arbeiter kein Wahlrecht haben. Sie sollen Flugblätter vertheilen, an den noch stattfindenden Versammlungen theilnehmen und gegen ihren Ausschluß vom Wahlrecht protestiren. Von antisozialdemokratischer Seite haben die Gewerkvereine in der letzten Zeit noch eine kräftige Gegenagitation entfaltet, die immerhin einen relativen Erfolg (beträchliche Minoritäten) erwarten läßt.

Berlin, 12. Febr. Ein Beschluß, der vom „landwirthschaftlichen Kränzchen von Unterfranken und Aschaffenburg" gefaßt worden ist und in dem der Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland als ein „vaterlandsloses Beginnen" bezeichnet wird, bekundet, daß ein Theil der Agrarier rasch Fortschritte auf der Bahn gemacht hat, zu deren Beschreiten Herr Ruprecht-Ransern aufgefordert hat. Beantragt ist der Beschluß von demselben Herrn v. Thüngen-Roßbach, dessen Brief an den Fürsten Bismarck im Jahre 1879 gewissermaßen als das Signal zur Mobilmachung für die damals eingeleitete Schutzzollpolitik galt, und der einer der eifrigsten Förderer schutzzöllnerischer Ideen in Süddeutschland gewesen ist, wo die maßgebenden Kreise bekanntlich von vornherein dem Abmarsch ins schutzzöllnerische Lager mit gemischten Gefühlen gegenüber standen. Es hat langer Verhandlungen bedurft, um die mittel- und süddeutschen Regierungen für den 50 Pf.-Zoll für Getreide zu gewinnen. Die würtembergische Regierung hatte bis zuletzt Versuche gemacht, für den 50 Pf.-Zoll einen 30 Pf.-Zoll durchzusetzen. Herr v. Thüngen, der jetzt die Stirn hat, die Männer der Vaterlandslosigkeit zu zeihen, die der Landwirthschaft einen Schutzzoll erhalten wollen, der noch über das hinaus reicht, was nach des Fürsten Bismarcks Behauptung auch der verrückteste Agrarier an Schutz zu begehren nicht den Muth haben würde, hatte zwar im Jahre 1879 schon in einem an den Fürsten Bismarck gerichteten Briefe vom 12. April die damals in Aussicht genommene Normirung der Getreidezölle für unzulänglich erklärt. Aber er hatte sich wohl gehütet, den Fürsten der Vaterlandslosigkeit zu zeihen, weil er nicht alle Wünsche des Agrarierthums erfüllt hatte, vielmehr ausdrücklich seine Zustimmung zu dem Zollprogramm der Regierung ausgesprochen. Das jetzige Auftreten des Herrn v. Thüngen muß um so befremdender erscheinen, als die Thatsache, daß ein Theil der Agrarier aus den preußischen Ostprovinzen für den Handelsvertrag eintritt, den Beweis giebt, wie haltlos die in der Thüngenschen Resolution aufgestellten Behauptungen sind. Alle besonnenen Landwirthe werden ein so unheilvolles Verhalten ernstlich mißbilligen.

— Gegen die Militärvorlage führt in der letzten Nummer der „Hamb. Nachr." Fürst Bismarck in völliger Uebereinstimmung mit dem, was die freisinnige Presse nach gleicher Richtung hin wiederholt entwickelt hat, Folgendes aus:

„Einige Generale der deutschen Armee haben sich in öffentlichen Reden und in Zeitungsartikeln auf den Standpunkt gestellt, daß Deutschland mit der jetzigen Militärvorlage an einem Wendepunkt seiner Geschicke angelangt sei. Diese Auffassung ist unseres Erachtens mangelhaft begründet. Der Krieg mit zwei Fronten ist bei geschickter Politik sehr wohl zu vermeiden; aber wenn er es nicht wäre, bliebe die Lage der Dinge eine solche, daß von Befürchtungen, wie sie als Schreckgespenst von den Generalen ausgemalt werden, nicht die Rede zu sein brauchte. Die hierfür sprechenden Momente sind in diesem Blatte mehrfach hervorgehoben und brauchen nicht wiederholt zu werden. Zu ihrer Vervollständigung dient u. A. die Rede des Kaisers bei Anwesenheit des Herzogs von Edinburgh in Berlin, welche den Hinweis darauf enthält, daß im Falle eines kontinentalen Krieges dem Dreibunde der maritime Beistand Englands nicht fehlen werde. Und noch in mancher anderen Richtung ist die Situation zur Zeit und der Voraussicht nach auf einen längeren Zeitraum hinaus den Dreibundsmächten günstig. So z. B. wird Rußland durch die Rüstungen Rumäniens, Bulgariens und der Pforte genöthigt, im Kriegsfalle an seinen Süd- und Südwestgrenzen eine stärkere Truppenmacht zur Beobachtung dieser Mächte aufzustellen; hierzu ist Rußland um so mehr gezwungen, als es von der Pforte beim letzten Friedensschluß die Abtretung beträchtlicher Gebietstheile und starker befestigter Plätze mit muhamedanischer Bevölkerung erlangt hat."

Im Weiteren sagt Fürst Bismarck über den nächsten Krieg was folgt:

Bei dieser Lage der Dinge erscheint die Auffassung eines Generals, daß der nächste Krieg die Dauer und den Charakter der Zeiten des dreißigjährigen Krieges annehmen werde, kaum haltbar. Dasselbe aber gilt von einer anderen Generaläußerung, daß der nächste Krieg den Kriegen der Völkerwanderung gleichen werde. Nicht darauf, lange Krieg zu führen, sondern sie in kurzen, möglichst wuchtigen Schlägen rasch zu entscheiden, zielt die heutige Strategie aller Staaten ab. Den Widerstand mit neu aufgestellten Truppen der zweiten Linie fortsetzen zu wollen, nachdem die erste Linie geschlagen ist, erweist sich, wie der Versuch Frankreichs im Jahre 1870/71 dargethan hat, als unausführbar, wenn nicht begründete Aussichten auf bewaffnete Intervention einer fremden Macht vorhanden sind. Mit dieser Eventualität aber wäre bei einem Dreibundskriege gegen Frankreich und Rußland nicht zu rechnen.

Von anderer Seite ist die Forderung erhoben, Deutschland müsse stark genug für eine Offensive gegen Frankreich sein, auch für den Fall eines Doppelkrieges. Man hat dabei die Schwierigkeiten einer Offensive gegen Frankreich im Hinweis auf dessen ausgedehntes Befestigungssystem, die Sperrforts und die großen Lagerfestungen geschildert, um die Nothwendigkeit, numerisch stark genug für einen solchen Offensivkrieg zu sein, nachzuweisen und man hat hinzugefügt, daß wir anderenfalls gegen Frankreich lediglich in der Defensive bleiben und damit einen Theil Süddeutschlands Preis geben müßten. Davon kann kaum die Rede

sein. Zwischen Straßburg, Metz und Thionville ist das deutsche Bahnnetz derart günstig entwickelt, daß der Aufmarsch der deutschen Streitkräfte, welche die Vertheidigung der süddeutschen Gebiete des Elsaß, des nördlichen Badens, der Pfalz und Rheinhessens zu überwachen hätten, unter Anlehnung an die Festungen als völlig gesichert gelten kann. Vermöge der neuerdings im südlichen Baden angelegten und projektirten Bahnlinien, sowie der Umgestaltung Neu-Breisachs zu einem erweiterten, starken doppelten Rheinbrückenkopfe ist es leicht, einen französischen Vorstoß von Belfort und den südlichen Vogesen her gegen süddeutsches Gebiet, auf die linksrheinische Gegend zwischen Neu-Breisach, Mülhausen und Hüningen zu beschränken, da der Rhein mit dem ihm vorgelagerten Rhone-Rhein-Kanal und dem rückwärtigen, unwegsamsten Theile des Schwarzwaldes hier starke Vertheidigungs-Abschnitte bilden. Nur um eine französische Diversion, nicht um eine mit vollem Nachdruck geführte Offensive gegen Süddeutschland, mit dem Zweck, Süddeutschland von Norddeutschland und Deutschland von Oesterreich zu trennen, könnte es sich überdies bei einem solchen Vorstoß handeln. Um ihn abzuwehren, bedarf es aber nicht der Militärvorlage in ihrer jetzigen Gestalt.

Diese überzeugenden Darlegungen hindern indessen die unentwegtesten Bewunderer des Fürsten Bismarck, die Herren Nationalliberalen nicht, sich täglich von Neuem, zumeist unter rednerischer Mitwirkung von Offizieren z. D. oder a. D. für die Caprivische Vorlage zu begeistern, allerdings auf Kosten derer, die, wie die breite Masse des Volkes, die Hauptlasten finanzieller und persönlicher Natur, welche die Vorlage auferlegt, tragen müssen.

— Was wollen die Agrarier? Aus der „D. Landwirthsch. Ztg." erfahren wir wenigstens die Hauptsache.

„Die Hauptsache, schreibt ein Herr J. Baring-Erxleben dem Blatte, ist, an Stelle eines ungeheuerlichen Weltverschuldungssystems eine vaterländische agrarische Entschuldung zu setzen. Abzahlung der Reichs-, Staats- und Kommunalschulden durch Zuhilfenahme des zinsenfreien Staatskredits und einer angemessenen Zinsrentensteuer; Ablösung und Beseitigung der lawinenartig anschwellenden Hypothekenverschuldungen; Erschwerung des Belegens vaterländischen Kapitals im Auslande muß durchgeführt werden!"

Und wenn nun die Hypothekarverschuldungen „beseitigt" sind, ist der Agrarier dann zufrieden? Nein, sondern:

„Alsdann erst fallen die Früchte seiner eigenen Arbeit dem Landmann dauernd in den Schoß, alsdann erst können die Getreideschutzzölle, Doppelwährung, technische Erfindungen und Verbesserungen dauernd dem Landmann zu Gute kommen, anstatt der Geldherrschaft. Deswegen muß jetzt agrarischerseits das Hauptziel sein: Entschuldung!"

Also dann noch Getreideschutzzölle und Doppelwährung! Bei solchen von Ueberhebung und Anmaßung diktirten Forderungen hätte eine kritische Würdigung keinen Zweck mehr. Solche Uebertreibungen, bemerkt die „Voss. Ztg.", verurtheilen sich selbst.

— In dem „Ev. prot. Kirchenblatt" finden wir die folgende vortreffliche Erörterung über ein aktuelles kirchliches Thema:

„Was ist das, der Gegenprofessor? Nun, man kann es gegenwärtig in Preußen sehen; man sucht dort einen Gegenprofessor. Nachdem Professor Harnack sich durch seine Kritik des „apostolischen Glaubensbekenntnisses als „ungläubig" erwiesen hat, sucht man nach einem Manne, den man in Berlin zum Professor der Theologie machen könnte, aber mit der Bedingung, daß er Harnack und dem von ihm eingenommenen Standpunkt entgegentrete. Die „Fliegenden Blätter" haben einmal den hübschen Witz gebracht: Was ist ein Professor? Es ist ein Mann, der anderer Meinung ist. Ein Gegenprofessor aber ist nicht blos „anderer Meinung", weil er eine andere Meinung hat, also aus jenem rechthaberischen Individualismus, der sich bei Leuten, die selbständig nachgedacht und etwas gearbeitet haben, leicht findet, sondern er ist so zu sagen ex officio anderer Meinung, er ist dazu berufen, anderer Meinung zu sein, als sein Kollege, vielleicht als eine ganze Fakultät. Sonst berief man Professoren, auch Professoren der Theologie, damit sie die Wissenschaft lehren und die Jugend unterrichten; der Gegenprofessor aber wird berufen, damit er eine bestimmte Ansicht an einer Universität vertrete, eine Ansicht, die mit der dort bereits vertretenen in Widerspruch steht. So jetzt bei Harnack. Wahrhaftig, eine ebenso kollegialische wie wissenschaftliche Aufgabe: da zu sein, um den Kollegen Opposition zu machen, zu arbeiten und zu lehren in einer bestimmten Richtung, die durch die Prüfung vorgezeichnet ist, zu marschiren mit gebundener Marschroute: ein Gegenprofessor ist kein Mann der Wissenschaft, er ist ein Mann der Partei."

— Aus Liegnitz berichtet man uns:

Theilweise ist hier unter den Liberalen eine trübe Stimmung eingezogen, die bereits den Sieg verloren giebt. Diese Stimmung ist ungerechtfertigt. Betrachten wir einmal die Wahlziffern von 1892. Es erhielten damals Stimmen: der freisinnige Kandidat 10 240, der konservative Kandidaten 6746, der sozialdemokratische 5173, der Zentrumskandidat 412, sonst noch abgegebene Stimmen 129; in der Stichwahl siegte der freisinnige Kandidat, auf den die Stimmen der meisten Sozialdemokraten übergingen, mit 14 505 über den konservativen, der 7172 Stimmen erhielt. (Bei der erforderlich gewordenen Nachwahl siegte der freisinnige Kandidat im ersten Wahlgange mit 10 546 über die Konservativen mit 5588, die Sozialdemokraten mit 4522 Stimmen, wozu noch 151 andere kamen. Diese Zahlen sind proportional so ziemlich dieselben, wegen der geringeren Betheiligung sind diese Ziffern aber weniger geeignet, zur Grundlage der Betrachtung gemacht zu werden als die der Hauptwahl.) Der Wahlkreis gehört darnach zu den besten und „sichersten" der freisinnigen Partei. Wenn man nun nicht gerade annimmt, daß diesmal die Zahl der freisinnigen Stimmen noch unter die der Sozialdemokraten sinken werde, was bis jetzt noch nicht ausgesprochen worden ist, so ist eine Niederlage der Freisinnigen nur möglich, wenn entweder die Antisemiten es auf mehr als 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen bringen, d. h. um 68 Prozent (4000 Stimmen) zunehmen (die konservativen Stimmen von 1892 als Einlage der Antisemiten gerechnet), oder die Sozialdemokraten in der Stichwahl den Freisinnigen ihre Hilfe versagen. Daß die Antisemiten außer den Konservativen noch 4000 Stimmen hinzubekommen könnten, halten wir immer noch für ausgeschlossen. Was aber die andere Möglichkeit, die den Freisinnigen die Niederlage eintragen könnte, betrifft, nämlich Stimmenthaltung der Sozialdemokratie zu indirekten Gunsten der Antisemiten, so beklagen sich die Sozialdemokraten zwar stark über die Stellung eines Theils der freisinnigen Partei in der Frage der Sonntagsruhe; es ist aber gleichwohl nicht anzunehmen, daß sie hier zum ersten Male einem Konservativen zum Schaden eines entschieden Liberalen zum Siege verhelfen sollten (direkt oder indirekt). Hiernach scheint uns die Besorgniß einer Niederlage der Liberalen unbegründet zu sein, wenn die Partei nur in der Agitation ihre volle Schuldigkeit thut.

II **Bromberg,** 13. Febr. In der Versammlung der Landwirthe, welche am Sonnabend in der „Concordia" hierselbst stattfand, ist, wie mitgetheilt, u. A. auch ein Immediatgesuch an den Kaiser wegen der Handelsverträge mit Rumänien und Rußland beschlossen worden. Wie ich nachträglich erfahre, hat das Bureau von der Ausführung dieses Beschlusses und der Absendung der Petition Abstand genommen. — Ergänzend zu meinem Berichte über jene Versammlung möge noch bemerkt werden, daß unter die Anwesenden auch Flugblätter vertheilt wurden, so: Wollen wirklich die Landwirthe sich aufraffen? Ist wirklich Sturm in Sicht? von v. Ploetz, in welchem sich auch der Aufruf des Herrn Ruprecht-Ransern befindet mit der bekannten Stelle: „Ich schlage nichts mehr und nichts weniger vor, als daß wir unter die Sozialdemokraten gehen und ernstlich gegen die Regierung Front machen, ihr zeigen, daß wir nicht gewillt sind, uns weiter so schlecht behandeln zu lassen, wie bisher, und sie unsere Macht fühlen lassen." — Ferner ein Flugblatt: „Was ist jedes deutschen Landwirths Pflicht, um seinen eigenen Heerd und sein Vaterland zu erhalten? von R. Schrader, Rittergutsbesitzer auf Zechlau und Besitzer der Jaßner Güter im Kreise Bütow." In diesem Flugblatte verlangt Herr Schrader Aufrechterhaltung der Getreidezölle und Ausdehnung derselben auf alle fremden Länder, soweit die Zölle nicht schon auf Jahre hinaus festgelegt sind, ferner Entlastung des Grundbesitzes von Gebäude- und Grundsteuer und Aufhebung des Alters- und Invaliditätsgesetzes. Weiter verlangt Herr Schrader, daß aller Luxus im Lande besteuert werde, als da ist, Tabak, Wein, echte Biere, Liqueure, Equipagen, Luxuspferde, elegante Wohnungen, Theaterbillets (!), Klaviere, Gold- und Brillantschmucksachen ꝛc. Ferner wünscht er den Ausbau von Eisenbahnen und Chausseen in allen Gauen des deutschen Vaterlandes und schließlich Revision und Neugestaltung sämmtlicher Landschaften. Sodann ist der Verfasser aber auch nicht einverstanden mit der geplanten Ermäßigung des Spiritus-Kontingents und mit der Einführung der Vermögenssteuer. — Solche Forderungen und Fragen wurden übrigens in der Versammlung nicht berührt, nur die Währungsfrage streifte ein Redner in seinem Vortrage über die Nothlage der Landwirthschaft und forderte Abhilfe.

⊙ **Thorn,** 11. Febr. Behufs Stellungnahme zu der in der Bildung begriffenen neuen Wirthschaftspartei war heute der landwirthschaftliche Verein des Kreises Thorn zu einer Sitzung zusammengetreten. An den Aufruf von Ruprecht-Ransern an die deutschen Landwirthe knüpfte sich eine längere Besprechung; die meisten Redner hielten es für wünschenswerth, daß die deutschen Landwirthe sich der neuen Bewegung anschließen. Die Versammlung erklärte, daß sie den Bestrebungen wohlwollend gegenüberstehe und wählte zu Vertretern für die Hauptversammlung am 18. Februar in Berlin die Herren Meister-Sängerau, Feldt-Kowroß und von Wolf-Gronowo.

Marienwerder, 12. Febr. Bei der letzten Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm wurde auf Betreiben des Westpreußischen Wahlvereins dem bisherigen freikonservativen Vertreter Polizeidirektor Wessel-Danzig der agrarische Herr v. Dieskau entgegengestellt. Die dadurch hervorgerufene tiefe Spaltung innerhalb der konservativen Partei des Wahlkreises ist gestern in einer Versammlung konservativer Vertrauensmänner, der auch Herr v. Puttkamer-Plauth beiwohnte, wieder überbrückt worden. Es wurde, wie man der „Voss. Ztg." berichtet, beschlossen, bei Reichs- und Landtagswahlen künftighin gemeinsam vorzugehen. Als Reichstagskandidat soll künftig eine Persönlichkeit aufgestellt werden, die sich „vorzugsweise die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen zur Aufgabe macht." Bei Aufstellung der beiden Kandidaten für den Landtag soll möglichst eine Vertretung der beiden Hauptrichtungen innerhalb der konservativen Partei erstrebt werden.

Kiel, 12. Febr. In der letzten Versammlung des Stadtverordnetenkollegiums gelangte die bekannte Verwaltungsstreitsache zur Verhandlung wegen Ausschließung des sozialdemokratischen Stadtverordneten Brodthuhn aus dem Stadtverordnetenkollegium, da er nur für 1000 Mk. Einkommen steuert, während der erhöhte Zensus jetzt 1200 Mark beträgt. Das Kollegium beschloß, diese Sache nicht weiter zu verfolgen und nicht bis an das Oberverwaltungsgericht zu gehen, weil Brodthuhn es verabsäumt habe, wegen Nichteintragung seines Namens in die Bürgerrolle Protest zu erheben.

Alzy, 12. Febr. Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen nach dem „M. Anz.". den Abg. Bamberger zu ersuchen, daß er im Reichstage auf eine einheitliche Regelung der Sonntagsruhe im ganzen Reiche dringe.

Rußland und Polen.

✎ **Riga,** 9. Febr. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Gestern und heute wurde in Petersburg die durch die Feiertage unterbrochene Konferenz wegen Regulirung des Getreideexports fortgesetzt. Die Konferenz, bestehend aus Vertretern der Ministerien des Innern, der Domänen, mehrerer landwirthschaftlichen Vereine, zahlreicher Börsenkomitees und Gutsbesitzer, tagte unter dem Vorsitz des Departements-Direktors W. J. Kowalewski und hatte jetzt insofern eine Veränderung gegen früher aufzuweisen, daß die Zahl derjenigen, welche die Einführung einer staatlichen Getreidekontrole gut heißen, zugenommen hatte, wenngleich sie stimmlich gegen die opponirende Partei nicht aufkam. Gegen das Projekt traten auch die Vertreter des Domänenministeriums auf; dagegen erklärte der Vertreter des Ministeriums des Innern, er halte eine Einmischung der Regierung in den Exporthandel für unumgänglich nothwendig; das Vertrauen zu russischen Exporteuren sei untergraben und nur eine staatliche Kontrole könne den russischen Kredit auf den ausländischen Märkten heben und man müsse nicht nur eine Grenze für den Prozentsatz der Beimischungen festsetzen, sondern auch dahin wirken, daß die Exporteure ein Getreide liefern, welches mit den früher von ihnen vorgestellten Proben übereinstimmt. Die Konferenz beschloß, heute eine Subkommission zu bilden, welche den Entwurf des Reglements für die Inspektion des Getreideexports nach den angemeldeten Amendements modifiziren soll und beschloß ferner die Einsetzung zweier Subkommissionen, welche auf Grund des Antrages des Vertreters des Ministeriums des Innern einen Entwurf ausarbeiten soll, wonach die Aufsicht darin bestehen würde, daß das ins Ausland verkaufte Getreide probegemäß verladen wird. — Die esthländische Gouvernements-Verwaltung bereitet augenblicklich auf Veranlassung von höherer Seite eine Verfügung vor, welcher zufolge alle Juden mit Ausnahme derjenigen, die akademische Grade haben und die Kaufleute erster Gilde sind, das Gouvernement Esthland bis zum 1. November d. J. zu verlassen haben. Es ist nicht bekannt, ob diese so hochgradige Austreibung der Juden auch auf die anderen baltischen Provinzen sich erstrecken wird. Mit Beginn der Judenverfolgung mußte schon ein gewisses Prozent baltischer Juden das Land verlassen.

Stadttheater.

Posen, 12. Februar.

„Der Troubadour" von Verdi,
„Cavalleria Rusticana" von Mascagni,
Gastspiel des Herrn Selmar Cerini (Breslau).

Als neulich durch die Zeitungen die Nachricht mitgetheilt wurde, daß von der preußischen Regierung einem russischen Unterthan die Bestätigung zur Uebernahme eines Kantorats an der Breslauer Synagoge versagt worden sei, so wurde kein anderer davon betroffen als Herr Selmar Cerini, der gegenwärtig auf der hiesigen Opernbühne gastirt. Derselbe hat nach den von uns eingezogenen Erkundigungen erst vor wenigen Jahren sich entschlossen, das ihm von Mutter Natur verliehene Organ künstlerisch auszubilden und zwar auf der königlichen Hochschule für Musik in Berlin unter spezieller Leitung des Herrn Professor Gustav Engel. Trotz der gewaltigen Hindernisse, die ihm namentlich die Anwendung der deutschen Sprache entgegenstellte, hat er in kürzester Zeit es dennoch dahin gebracht, daß er an mehreren deutschen Bühnen wie bei Kroll, in Stettin, in Görlitz mit Erfolg auftreten konnte, bis es endlich zum festen Engagement am Breslauer Stadttheater kam. Nicht etwa aus Mangel an Vertrauen zu seiner künstlerischen Begabung oder aus Furcht vor Mißerfolgen war er trotzdem entschlossen gewesen, die Laufbahn auf den Brettern, die die Welt bedeuten, mit der stillen Zurückgezogenheit in jenem reich dotirten Kantorat zu vertauschen, einzig und allein von dem Gedanken geleitet, daß er auch hier, dem ewigen Wechsel des Wohnsitzes, wie er den Bühnenkünstlern selten erspart wird, enthoben, mit seinem Talent der Kunst dienen und nützen würde. Nun es hat nicht sollen sein, und wer weiß, ob das Wort „Es wär' so schön gewesen" in diesem speziellen Falle sich bewahrheitet hätte. Nach dem Eindruck, den wir gestern aus seinem Gastspiel gewonnen haben, scheint Herr Cerini unbedenklich von seinem Talent auf die Bühne hingewiesen zu sein, und sicherlich wäre es als ein Verlust zu bezeichnen gewesen, wenn dieselbe auf Herrn Cerini für immer hätte verzichten sollen. Wir können es ja nicht aussprechen, daß Herr Cerini heut schon alle Vorbedingungen für eine glanzvolle Bühnenlaufbahn gelöst hätte, wir verkennen nicht, daß er mit Rücksicht auf mimische Darstellung und besonders auf Aussprache des Textes noch viel an sich zu arbeiten und zu bessern haben wird, aber ebenso zuversichtlich ist vorauszusetzen, daß Herr Cerini, wenn er in seinem Studium nicht nachläßt, bald die ihm jetzt noch anhaftenden Mängel und Unebenheiten abstreifen wird und ebenso bald eine geachtete Stellung auf der Opernbühne einnehmen wird, wozu ihn seine hohe musikalische Beanlagung unbedingt wie selten einen Sänger berechtigen.

Herr Cerini trat gestern als Manrico und Turridu auf, und wir betonen es als ein Zeichen besonderer Ausdauer, daß er, obwohl Manrico doch an den Sänger große Kraftansprüche erhebt, zumal Herr Cerini die berühmte Stretta wiederholen mußte, für den Turridu auch nicht die geringste Spur von Ermüdung zeigte, sondern auch diese Rolle mit gleich kräftiger Betheiligung gesungen hat. Was zunächst an Herrn Cerinis Tenorstimme vortheilhaft auffällt, ist der metallreiche, volle und gleichmäßige Ton in allen Tonlagen, der eine frische und glanzvolle Höhe mit dem leichtesten Tonanschlag besitzt. Das ist schon ein nicht zu verachtendes Talent, dem man solches nachrühmen kann. Aber Herr Cerini hat demselben durch erfolgreiche Studien nachgeholfen. Nicht allein, daß er die Uebergänge aus den einzelnen Stimmregistern mit künstlerischer Feinheit und Genauigkeit ausführt, hat er sich einen bedeutenden Grad leichter Beweglichkeit angeeignet, die aber zugleich jedem Tone seine volle Bedeutung verleiht und ihn frei und leicht erklingen läßt. Vielleicht ist dies ein Fingerzeig, daß des Sängers Lorbeeren, der freilich mit Manrico und ebenso mit Turridu sich für das Pathetische und Leidenschaftliche sogenannter Heldentenorparthien einen guten Beglaubigungsschein ausgestellt hat, möglicher Weise auf dem Gebiete der italienischen Spieloper in Rollen wie Almaviva zu pflücken sein werden. Soviel über den Sänger, dessen Kunst uns gestern in hohem Maße interessirt hat und uns so manches, wie unvortheilhafte Vokalisation, undeutliche Aussprache der Endsilben besonders mit dem Vokal e, im Vergleich mit dem frischen Eindruck einer jugendlich klangvollen und markigen Stimme übersehen ließ. Herr Cerini selbst wird aber gut thun, wenn er dasselbe nicht übersieht, sondern möglichst auf Abstellung dieser Mängel achtet. Dem Darsteller sah man freilich noch vielfach die Ungeübtheit an, aber trotzdem waren auch ebenso deutliche Anläufe zu einer vertiefenden Charakteristik bemerklich. Zunächst hüte sich Herr Cerini vor allzu großem Eifer in dieser Beziehung. Namentlich bei kurzen Phrasen und Anläufen ist eine Ueberhastung zu vermeiden, weil ihre Wirkung gar zu leicht ins Gegentheil überspringt. Die Zurückweisung der Leonore z. B. glich gestern genau derjenigen der Santuzza, weil beide an demselben Fehler der heftigen Ueberhastung litten. Wenn wir aus den gestrigen Leistungen, die vom Publikum, das sich in großer Menge eingefunden hatte, beifällig aufgenommen wurden, schließlich noch einzelne Glanzpunkte hervorheben, so sind besonders die Gesänge hinter der Szene im Troubadour und hinter dem Vorhang in der Cavalleria als solche zu erwähnen, in denen der schmelzende

Schweden und Norwegen.

* Man schreibt der „Pol. Corresp." aus Stockholm: Die von der unionsfreundlichen Partei in Norwegen ausgehende Bewegung, welche darauf abzielt, zu einem dauernden Ausgleich mit Schweden zu gelangen, hat schon einen vorläufigen Erfolg erzielt. In einem vor Kurzem unter dem Vorsitze des Königs abgehaltenen Staatsrathe, an welchem sowohl die schwedischen, wie die norwegischen Minister theilnahmen, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die bedeutungsvolle Erklärung abgegeben, daß er und seine schwedischen Kollegen durchaus nicht bezweifeln, daß es möglich wäre, durch beiderseitiges Entgegenkommen einen beide Völker befriedigenden Ausgleich herbeizuführen, und zwar auf Basis einer völligen Gleichstellung beider Länder innerhalb der Union und der Bestellung eines gemeinsamen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welcher norwegischer oder schwedischer Nationalität sein könnte. Die norwegischen Radikalen, welche die Lostrennung Norwegens von Schweden anstreben, sind selbstverständlich von der Aussicht einer definitiven Lösung des Unionskonfliktes nicht erbaut. Sie verdächtigen die schwedische Regierung, daß dieselbe falsches Spiel spiele und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein Norweger nie an die Spitze des auswärtigen Amtes der Union gelangen werde. Die radikalen Blätter drohen sogar an, daß Norwegen die Durchsetzung der Forderung bezüglich eines besonderen norwegischen Ministeriums des Aeußern nöthigenfalls mit Anwendung von Mitteln der Gewalt betreiben werde. In Schweden verhält man sich dieser Drohung gegenüber recht gleichgiltig. Denn einmal glaubt man hier, daß die große Mehrzahl der Norweger den schwedischen Vorschlag sehr annehmbar finden werde und durchaus nicht einen Bruch mit Schweden wünsche; ferner ist man überzeugt, daß es Schweden ein Leichtes sein wird, jeden etwaigen gewaltthätigen Versuch des norwegischen Desperados zu vereiteln. In Schweden wird von einflußreicher Seite die vollständige Verschmelzung des Heeres- und Marinewesens beider Staaten als conditio sine qua non für die Einführung des unionellen auswärtigen Amtes bezeichnet. So viel kann als sicher gelten, daß das Jahr 1893 nicht zu Ende gehen wird, ohne einen Abschluß der seit Langem schwebenden unioneller Streitfragen zu bringen. Entweder wird mit dem gegenwärtigen Jahre in den schwedisch-norwegischen Verhältnissen eine neue Aera von aufrichtiger Brüderlichkeit ihren Anfang nehmen, oder aber es wird zu einem offenen verhängnißvollen Bruch kommen.

Frankreich.

* **Paris,** 9. Febr. Einige Preßstimmen über die Rede Cavaignac's lauten noch: „Im „Figaro" schreibt Francis Magnard: „Materiell ist das Ministerium gerettet, aber die Rede Cavaignacs hat nichtsdestoweniger die Todtenglocke dieses seltsamen Kabinets geläutet. Wenn man einige Detailstreitigkeiten, welche später zu regeln sind, bei Seite stellt, so ist die Einigung zwischen den Republikanern von Geburt, wie Cavaignac, und der nicht intransigenten Rechten leichter und wahrscheinlicher als zwischen Herrn Ribot und Basly. Nur deswegen, weil man diese Wahrheit so lange verkannt, ist das opportunistische Gebäude zusammengestürzt."

Das „Petit Journal": „Man kann in der That sagen, daß während der gestrigen Sitzung die Kammer dem Panamaprozeß eine erstmalige moralische Sanktion gegeben hat."

„Petit Parisien!" „Man hat das Manöver Ribots, welcher vor allem damit beschäftigt ist, sein Portefeuille zu retten, sehr wohl erkannt. Dadurch, daß er sich bescheiden hinter diejenigen stellte, welche einen Text vorschlugen, den er in seiner Rede niemals vorbringen durfte, um auf diese Weise seine Zustimmung zu geben, ohne selbst zu verlieren, dadurch hat die moralische Autorität Ribots einen schweren Schlag erhalten."

Das „Journal des Debats": „Als Cavaignac von einem Wechsel des Systems sprach, wurde ihm allgemein großer Beifall gespendet. Jeder hat mit dieser allgemeinen Auffassung seine speziellen Wünsche in Verbindung bringen können. Der allgemeinste Wunsch war zweifellos der nach einer größeren Delikatesse in den Handlungen der Regierung. aber es existiren auch noch andere Wünsche, welche dem Bewußtsein entspringen, daß die alten Schlachtreihen abgenutzt sind und daß eine neue Kammer eine Nothwendigkeit wäre. Das Land wird in dieser Sache bei den nächsten Wahlen sein gewichtiges Wort sprechen."

Der orleanistische „Soleil" sagt: „Als die Kammer Rouvier und Floquet verurtheilte, machte sie aus der Noth eine Tugend. Indessen ist dies nicht der einzige Fall dieser Art, welcher in den Annalen der gegenwärtigen Session zu verzeichnen wäre."

Die „Autorité" schreibt: „Die beiden Ertrunkenen sind Floquet und Rouvier, und in diesem Augenblick rollen sie als parlamentarische Maccabäer den Fluß hinab, bis zu den Netzen von Saint Cloud. Nein, doch nicht! Es sind zwei alte Ministerpräsidenten. Von jeder Art ein Muster. Der eine radikal, der andere opportunistisch und beide gehen den Weg alles Pariser Unraths — nach dem Meer".

Großbritannien und Irland.

* **London,** 9. Febr. Das Kabinet Gladstone hat Glück. Die beiden Steine des Anstoßes in der auswärtigen und Kolonialpolitik, Aegypten und Uganda, wurden ohne Abstimmung beseitigt, und als es schließlich gestern zur ersten Abstimmung während der Adreßerörterung kam, siegte die Regierung mit 84 Stimmen, also mehr als dem doppelten Betrage ihrer Mehrheit. Es handelte sich um den Zusatzantrag des bekannten Ackerbaufreundes Jesse Collings, der den Mangel einer Maßregel zur Besserung der Lage der Ackerarbeiter bedauerte, um so mehr, als sie weit dringlicher sei als irische Verwaltungsumänderungen. Die Erörterung, an der hauptsächlich außer dem Antragsteller noch Gladstone und Chamberlain theilnahmen, beschränkte sich auf die sogenannte tu quoque-Beweisführung, d. h. auf den gegenseitigen Vorwurf, daß man viel gesprochen, sich noch mehr widersprochen, und alles, ohne es zu halten, versprochen habe. Die Abstimmung ergab, wie gesagt, eine Mehrheit von 84 Stimmen. Daß dies nicht den Parteiverhältnissen entsprach, sondern nur durch die Saumseligkeit der unionistischen Einpeitscher herbeigeführt worden, welche ihre Pflicht versäumten, hinderte Sir W. Harcourt nicht, noch am selben Abend bei der Versammlung der liberalen Partei im National Liberal Klub feierlich zu verkünden, daß Gladstone seine Schaaren gestern zu einem glänzenden Siege geführt habe. Gladstone blieb der Zusammenkunft fern, um sich für die Kraftanstrengung am nächsten Montag bei der Vorlage des Home Rule-Entwurfs zu schonen.

Afrika.

* **Pretoria,** 9. Februar. Das Resultat der Wahl eines Präsidenten, welche gestern in Pretoria stattfand, wurde heute Morgen bekannt gemacht. General Joubert erhielt in der Hauptstadt eine Majorität von 100 Stimmen über Krüger. Soweit bis jetzt Nachrichten aus der Provinz eingelaufen sind, hat letzterer 7364 und General Joubert 5950 Stimmen erhalten.

Militärisches.

= **Einführung der Schneeschuhe in der deutschen Armee.** Bereits im Jahre 1891—92 waren auf Befehl des preußischen Kriegsministeriums Versuche in der Armee mit Schneeschuhen angestellt worden, und zwar vom 2. Bataillon des zweiten hessischen Infanterie-Regiments in Goslar, vom Jägerbataillon Graf York v. Wartenberg (ostpr.) Nr. 1 in Ortelsburg und vom Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4 in Kolmar i. Els. Die Schneeschuhe, die zu diesen Uebungen verwendet worden sind, waren durch die Redaktion des Verbandsorgans der deutschen Touristenvereine, des „Tourist" in Berlin, auf Bestellung des preußischen Kriegsministeriums geliefert worden. In diesem Jahre sind nun, wie schon mitgetheilt, bei einer Münchener Fabrik nicht nur für die drei genannten Bataillone weitere größere Lieferungen von Schneeschuhen bestellt, sondern es ist auch das in Hirschberg in Schlesien garnisonirende Jäger-Bataillon v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5 mit einer größeren Anzahl von Schneeschuhen ausgerüstet worden. Offenbar haben danach die bereits angestellten Versuche ein befriedigendes Resultat ergeben und gezeigt, daß der Schneeschuh für den Fall eines Winterfeldzuges wohl zu verwenden sein dürfte. Ein anderer praktischer und naheliegender Zweck der Einführung der Schneeschuhe bei den Jägerbataillonen ist wohl der, die Mannschaften, aus denen sich später zumeist die Forstschutzbeamten rekrutiren, für den praktischen Forstdienst im Schneeschuhlaufen einzuüben. Für den Forstdienst im Winter hat sich der Werth der Schneeschuhe durch praktische Erfahrungen bereits in überzeugender Weise dargethan. Bei hohem Schnee ist es dem Forstpersonal oft unmöglich, an die Aesungsstellen zu gelangen, sodaß das Wild zum Auswechseln gezwungen ist oder verkommt. Mit den Schneeschuhen ist es dagegen geradezu ein Vergnügen, täglich den Forst zu begehen; je höher der Schnee ist, desto leichter ist die Schneeschuhfahrt. Seitens der Offiziere werden die Schneeschuhe übrigens vielfach zu Jagdausflügen und dergl. benutzt.

Lokales.

Posen, 13. Februar.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Auf der Tagesordnung der am Mittwoch stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten stehen folgende Punkte: Besprechung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1891/92, Uebernahme der Wiener Privatstraße seitens der Stadtgemeinde, Vorlage des Magistrats, betreffend den Erläuterungsbericht zum Abschluß der Magazin- ꝛc. Verwaltung pro 1891/92, Bewilligung eines Beitrages zur Deckung der Entschädigungsbeträge und Verwaltungskosten der Schlesisch-Posenschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft pro 1888/91, Bewilligung verschiedener Mehrausgaben, Wahlen, Persönliche Angelegenheiten.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Leipzig, 13. Febr. In dem heutigen Termin des Prozesses wegen Beschimpfung der katholischen Kirche und Beleidigung des Bischofs Korum, in welchem von der Trierer Strafkammer zu sechswöchigem Gefängniß verurtheilt waren der Kandidat der Theologie, Reichard, und zu dreiwöchigem der Verleger der Schrift Reichards, Sonnenburg, beantragte der Vertheidiger die Aufhebung des ersten Urtheils, der Reichsanwalt die Verwerfung der Revision. Das Urtheil wird am 20. d. Mts. verkündet werden.

Paris, 13. Febr. Der „Matin" verzeichnet ein Gerücht, nach welchem im Hinblick auf die am Donnerstag in der Kammer stattfindende Berathung einer Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinets zwischen dem linken Zentrum, der konstitutionellen Rechten und der antirepublikanischen Rechten Verhandlungen behufs eines gemeinsamen Vorgehens schwebten. Die neue Koalition würde 250 Stimmen zählen. Für die Präsidentschaft des zu bildenden neuen Kabinets ist Cavaignac in Aussicht genommen.

Berlin, 13. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Auf eine Anfrage des Abg. v. Wackerbarth (kons.) erwiderte der Minister, der jüdische Religionsunterricht unterstehe der Kontrolle der Regierung, er habe auf die Beschwerden in der Presse Ermittelungen über den angeblich der heutigen Moral widersprechenden Inhalt der jüdischen Religionsbücher anstellen lassen. Viele Berichte seien noch nicht eingegangen, herauskommen werde dabei nichts. Abg. Langerhans (dfr.) betonte nochmals die Unhaltbarkeit des Reskripts in Sachen der Dissidentenkinder, worauf der Minister nochmals erklärte, er werde sich einer endgiltigen Entscheidung der Gerichte fügen. Abg. v. Jazdzewski (Pole) führte Beschwerde über die Nichtzulassung der Orden in Posen sowie über die Unterdrückung der polnischen Sprache. Der Kultusminister Bosse erwiderte sehr energisch unter großem Beifall des Hauses, die Maßregeln der Regierung seien keine Kampfmaßregeln, sondern Schutzmaßregeln. Nirgends werde der Beunruhigungsbacillus mehr gezüchtet als in Posen, wo eine wilde Agitation seitens der Polen gegen die Deutschen getrieben werde. Wenn der Deutsche geschlagen werde, wehre er sich seiner Haut. Die Beschwerde über die Unterdrückung der polnischen Sprache sei ungerechtfertigt. Der Schwalbesche Erlaß sei einstweilen außer Kraft gesetzt, bis die Erörterungen abgeschlossen seien. Auf die erneute Anfrage Rickerts bezüglich der jüdischen Lehrbücher erklärte Minister Bosse, das gesammte Material sei einem berufenen Schulaufsichtsbeamten zur Prüfung übergeben, er (der Minister) habe sofort nach dem Artikel in der „Kreuzztg." sich für verpflichtet gehalten, die Unrichtigkeit der behaupteten Unmoralität der jüdischen Religionsbücher zu konstatiren. Die Abgg. Stöcker und Friedberg sind mit dem Erlaß in Sachen der Dissidenten nicht einverstanden. Jedenfalls dürften die Dissidentenkinder nicht zur Theilnahme an den Katechismusunterricht gezwungen werden. Den Rest der Sitzung bildeten Auseinandersetzungen über Talmudlehren zwischen Stöcker, Rickert und Frhr. von Wackerbarth. Dienstag Fortsetzung.

Berlin, 13. Febr. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Das Reichsgesundheitsamt meldet aus Nietleben vom 11. Februar einen Choleratodesfall.

Nach der „Voss. Ztg." sollen in Betreff des deutsch-russischen Handelsvertrags die diesseitigen Vorschläge formulirt und nach Petersburg übersandt sein.

Zwei neue Grenzkommissariate sollen nach der „Kreuzztg." am 1. April in Thorn und Illowo errichtet werden.

Wohlklang dieser herrlichen Stimme am schönsten zur Geltung kam, und dann die schon erwähnte Stretta „Lodernde Flammen" als Zeugnisse einer ungemeinen Kraftentfaltung, die trotzdem die Linie des Wohlklangs nicht überschreitet. Dies letzte führt uns auch noch zu der Mittheilung, daß Herr Cerini über das berühmte hohe c, ohne das kaum ein Heldentenor zu denken ist, mit seltener Kraft verfügt.

In der Besetzung der beiden Opern war seit unserer letzten Besprechung eine kleine Aenderung eingetreten. Für das noch immer erkrankte Fräulein Nicolai war Fräulein Hof als Leonore eingetreten, und die Santuzza hatte Fräulein Wachter übernommen. In den ersten Akten, namentlich in der Koloraturarie mit dem „Lächeln unter Thränen" fand sich Fräulein Hof nicht ohne Mühe in ihre Rolle; für den tragischen Ernst fehlte es der Stimme an wuchtiger Kraft und für die Koloratur an leichter Beweglichkeit und Zierlichkeit. Im dritten Akte aber wuchs mit dem leidenschaftlichen Ausdruck im Spiel auch die Stimme an Nachdruck und Kraft, und es gestaltete sich die Szene vor dem Kerker zu einer der effektreichsten, die wir aus der gestrigen Troubadouraufführung zu verzeichnen haben. — Die Erkrankung der ursprünglichen Santuzza, so ungern wir dieselbe vermissen, möchten wir diesmal für ein freundliches Geschick halten, denn sie gab Fräulein Wachter, die wir seit ihrer Elsa im „Lohengrin" in keiner größeren Rolle gesehen haben, eine erwünschte Gelegenheit, mit ihrem schönen Talent in einer Glanzrolle vorzutreten. An der gesanglichen Durchführung konnte man volle Freude empfinden; im Gebete und in dem Duett mit Turridu war Veranlassung genug, um sich an dem saftvollen und klaren Ton der umfangreichen Stimme zu erfreuen. Ebenso hielt sich die Darstellung auf der Höhe. Alles darin war maßvoll und durchdacht, und im Ausbruch leidenschaftlicher Erregung deckten Spiel und Gesang sich zu vollstem Einklang. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir nach mehrfachem Anhören der Oper nicht mit einer Meinungsverschiedenheit zurückhalten über das Tempo im Trinkliede, wie es Herr Kapellmeister Großmann zu nehmen pflegt. Die beiden Takte, bezeichnet mit ritenuto, werden von ihm gerade um das doppelte Zeitmaß verzögert. Dadurch erhält nach unserm Empfinden die Stelle einen unedlen bacchantischen Anstrich, und das von Mascagni beabsichtigte wirkungsvolle dreiaktige Motiv geht ganz verloren. WB.

Posen, den 13. Februar.

Die Kinder der Exzellenz.
Lustspiel in 4 Akten von Wolzogen und Schumann.
Der sechste Sinn, Schwank in 1 Akt von G. v. Moser.

Mit dem vieraktigen Lustspiel: „Die Kinder der Exzellenz" und dem Moserschen Schwank: „Der sechste Sinn" schloß Fräulein Käthe Torsen, vom Lobetheater in Breslau ihr hiesiges Gastspiel. Die beiden genannten Stücke sind hier bekannt genug, so daß eine weitere Erörterung des Inhalts derselben an dieser Stelle wohl überflüssig ist. Was die Debütantin anbelangt, so müssen wir, wenn sich die junge Dame bei ihrem zweiten Auftreten auch in manchem gewandter und routinirter zeigte, an unserm ursprünglichen Urtheil festhalten. Wir wollen derselben keineswegs Talent und guten Willen absprechen und halten es sehr wohl für möglich, daß sie, unterstützt von den ihr zu Gebote stehenden natürlichen Mitteln, ihren Weg auf den „Brettern, die die Welt bedeuten" machen wird, vorläufig aber fehlt Frl. Torsen entschieden noch die Reife, die sie befähigt, den vielseitigen Ansprüchen, welche ein Engagement als muntere Liebhaberin an unserer Bühne an sie stellen würde, gerecht zu werden. Es ist hier Pflicht der Kritik, der Debütantin wie dem Publikum gegenüber vor Experimenten zu warnen, die für beide Theile höchst wahrscheinlich mit bitteren Enttäuschungen endigen würden, während ein Jahr oder zwei eifrigen Studiums unter passender Leitung in einer bescheideneren Stellung der jungen Künstlerin vielleicht in jeder Beziehung den Grad der Reife verschaffen wird, den wir jetzt an ihr noch vermissen mußten. Fräulein Torsen möge sich nicht durch den ihr gewordenen „allsonntäglichen" Beifall zu falschen Schlüssen verleiten lassen; die Beifallsäußerungen im ersten Stück gingen über den an Sonntagen nun einmal üblichen Tribut der Anerkennung keineswegs hinaus, während die Partie der „feschen" Wienerin, die überdies für die Debütanten durch die Fertigkeit, mit der sie den ihr offenbar vertrauten Wiener Dialekt beherrscht, sehr günstig lag, wohl überhaupt kaum „umzuwerfen" ist. Was „die Kinder der Exzellenz" betrifft, so ist zu erwarten, daß die nächste Aufführung überhaupt auf einem höheren Niveau stehen wird, da die Sonntagvorstellung noch unter einigen Schwächen, wie sie bei einem rasch vorbereiteten ja manchmal nicht zu vermeiden sind, zu leiden hatte. Das Tempo ging im Anfang etwas schleppend und hier und da machte sich eine gewisse Unsicherheit bemerkbar. Doch waren die Herren Haneld als Major, Matthias als Dragonerlieutenant und Frl. Lieder (Freifrau v. Lersen), endlich Herr Masson als Musikdirektor voll am Platz.

Sehr flott und sicher wurde dagegen „Der sechste Sinn" gegeben. Die Herren Leffler als Lederhändler Herold und Matthias (Karl Weber) sowie Frl. Wohl (Else) thaten ihr Bestes, dem bekannten Schwank zu einem durchschlagenden Heiterkeitserfolg zu verhelfen. B—r.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Neumark** aus Krotoschin beehren sich ergebenst anzuzeigen. 1921

Miloslaw, den 12. Febr. 1893.

Elias Kaphan u. Frau Mathilde,
geb. Mamlok.

Selma Kaphan, Julius Neumark
Verlobte.
Miloslaw. Krotoschin.

Statt besonderer Meldung.

Am Sonntag früh 7 Uhr starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Schwiegervater, Onkel und Großvater, der Maler 1920

Ferdinand Schultz

im 68. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Krotoschin, 13. Februar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn Ober-Postkassen-Buchhalters

Elias

findet Dienstag, den 14. d. M., von Bergstraße 6 aus statt. 1929

Unser Gemeinde-Mitglied
Herr
Saul Prochownik
ist gestorben. 1917
Die Beerdigung findet
Dienstag, d. 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt.
Posen, den 13. Febr. 1893.
Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Verein junger Kaufleute.

Das ordentliche Mitglied unseres Vereins Herr 1928

Saul Prochownik

ist gestorben. Die Beerdigung findet

Dienstag, d. 14. Febr.,
3 Uhr Nachmittags,
von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs aus statt.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elsa Köhlau mit Herrn Regierungs-Baumeister Julius Volk in Stettin. Fräulein Johanna Kuehnemann in Berlin mit Herrn Marine-Oberstabsarzt Dr. Kleffel in Wilhelmshaven. Fräulein Maria Schrey mit Herrn Dr. med. Herm. Engelskirchen in Duisburg. Frl. Marie Krüger in Berlin mit Herrn Königl. Rentmeister Th. August Koester in Elberfeld.

Verehelicht: Herr Gerichts-Assessor Anton Combrink in Minden mit Frl. Ellen Engels in Hamm. Herr Rechtsanwalt und Notar Arnold Baur in Sterkrade mit Frl. Alwine Kresken in Wesel. Herr Amtsrichter J. Weißweiler in St. Wendel mit Frl. Elise Stelkens in Köln.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer Th. Tannen in Sandhorst. Herr Geh. Rath a. D. A. M. Eppendorff in Dresden. Herr Amtsgerichtsrath Bernh. Diericks in Hamm. Herr Benno Krüger in Berlin. Frau Charl. Wilhelmine Freifrau von Zedtwitz in Dresden. Frau Kommerzienrath F. Weißker geb. Reichard in Dresden. Frau Gutsbesitzer Elise Jaeckel geb. Zimmermann in Berlin.

Nach kurzem Krankenlager verschied Sonntag an Herzlähmung mein innigst geliebter Mann, unser guter Brüder, Schwager und Onkel, der Handelslehrer

Saul Prochownik

im Alter von 49 Jahren. 1924.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. d., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Die Unterzeichneten haben sich im Vereine mit einer größeren Anzahl Gesinnungsgenossen die Aufgabe gestellt, jungen Leuten, **Lehrlingen** und **Gehilfen,** Stellungen zu verschaffen, in welchen dieselben an Sabbathen und jüdischen Festtagen geschäftsfrei sein können.

Wir erwarten entsprechende Meldungen mit beglaubigten Zeugniß-Abschriften. 1919

Posen, im Februar 1893.

Ludwig Baumgardt. N. &. J. Kantorowicz. J. Smoschewer. Mannas Ephraim Söhne. Chaim & Lachmann. N. Loewenberg. Israel Neumark. H. Wollheim. Salomon Bergel. Louis Peiser Söhne. Isr. Friedlaender. M. L. Weber. J. Gabriel. Gustav Zimmt.

Isr. Töchter-Pensionat

Geschw. Hirschfeld,

Kl. Gerberstr. 1, Ecke Wronkerplatz.

704 **Prospekte auf Wunsch.**

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, Vorst. zu bed. ermäß. Preisen: **Julius Cäsar.** Mittwoch, Zweites u. letzt. Gastsp. d. I. Heldentenors Hrn. Selmar Cerini: **Die Jüdin.** 1900

Theater Varieté,
Breslauerstraße 15.
Heute große Künstler-Vorstellung mit vollständig neuen Spezialitäten.
1689 **Die Direktion.**



Heute:
Großer Maskenball
Jersitz,
W. Rehdanz.

Heute großer 1873
Fastnachtsball
mit und ohne Maske.
Hierzu ladet ergebenst ein
B. Andersch, Jersitz.

M. 15. II. 7½ Uhr J. I.
Recp. u. Tfl. 1726

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Die Monat-Sitzung am Dienstag, den 14., fällt aus, dafür findet am 28. d. M. die General-Versammlung statt. 1840

Ries.-Geb.-Verein.

Mittwoch, 15. Febr., Abds. 8 Uhr, bei **Schwersenz:**
1. Geschftl. 2. Vortrag (Schwarzwald). 3. Vorf. bunter Photographien mittelst d. Zauberspiegels.
Gäste willkommen. 1907

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, 14. Februar,
Abends 8½ Uhr: 1903
Vortrag
im Hotel de Berlin.

Heute Dienstag von 10 Uhr ab



Wellfleisch,
Abends 1897
ff. Kesselwurst m. Sauerkohl.
W. Roehr, Restaurant,
Breslauerstr. 38.

Heute zur Fastnacht **eigen gemachte Bratwurst** u. **Sauerkohl, frische Pfannkuchen.**
Wwe. Burkert, 1923
Restaurant „Eiskeller", Jersitz.

Donnerstag, 16. d. Mts., 9 Uhr, **verkaufe** ich in Herrn **Israels Pfandhaus verfallene Pfandstücke.** 1898
Lietz, Gerichtsvollzieher.

Alter Hering,
circa 8 Tonnen,
giebt billigst ab. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. 1890

Mieths-Gesuche.

Ein eleg. möbl. 2fenstr. Vorderzimmer mit sep. Eingang, event. mit Pianinobenutzung sofort zu vermiethen **Wilhelmstraße 28,** I. Etage rechts. 1780

In der Nähe d. Regierung ist ein fein **möbl. Zimmer,** sep. Eingang, p. bald oder später zu vermiethen. 1910
Wasserstraße 2, II. links.

Für eine junge Dame möbl. Zimmer z. verm. Auf Wunsch Pens b. **J. Weitz,** Schulstr. 13.

Möbl. Z. z. 1. März event. m. Kost Naumannstr. 15, p. r.

1 möbl. Zimm. sogl. od. 1. März Wilhelmstr. 28 III links. 1914

Markt sep. m. Zimm. bill. z. verm. Zu erfr. b. **Brill,** Breitestr. 6. 1908

Stellen-Angebote.

Eine jüngere, kath., für höhere Mädchenschulen geprüfte, mögl. erfahrene **Lehrerin** mit 850 M. Grundgehalt, Alterszulagen und Pensionsberechtigung, wird zu Ostern d. J. gesucht. Nur solche Bewerberinnen wollen sich mit Zeugnissen und Photographie bis 25. d. Mts. melden. 1887

Meseritz, 9. Februar 1893.
Die Schuldeputation.

Vacant!

In der hiesigen israel. Korporation wird zum 1. April d. J. die Stelle eines geprüften Elementarlehrers vacant. Derselbe muß auch befähigt und gewillt sein, den hebräischen Unterricht privatim zu übernehmen und möglichen Falls auch im Stande sein, rituelle Fragen zu entscheiden; worüber er sich durch Zeugniß eines orthodoxen Rabbiners auszuweisen hat. Bewerber letztgedachter Art haben den Vorzug. — Mit der Stelle ist ein Einkommen von 1500 M. jährlich nebst freier Wohnung verbunden und sehen baldiger Meldungen entgegen. 1280

Schwersenz, den 27. Jan. 1893.
Der Korporations- und Schul-Vorstand.
Abraham Rothholz. S. Heimann.

Gesucht ein Agent

für Alleinverkauf eines Artikels i. d. Tabakbranche. Offerten sub **H. K. 3179** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** 1883

Für Damenschneiderei wird ein **Fräulein gesucht.** 1895
Amalie Kaatz,
Alter Markt 38/39.

Suche p. sofort für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen

jungen Kommis.

Borek in Posen. 1889

Ewald Kaetzler.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent 18343

Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße 5.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp fr

---

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 18188

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Eine tüchtige, erfahrene

Directrice

findet per sofort in meinem Putzgeschäft bei freier Station dauernd angenehme Stellung. Damen mit guten Zeugnissen wollen ihre Gehaltsansprüche nebst Photographie einsenden. 1888

L. Moses,
Briesen Wpr.

Eine
selbständige, tüchtige Putzarbeiterin wird gesucht bei
Joseph Seidel,
1906 **Wasserstr. 1.**

Tüchtiger Lithograph,

besonders geübt in engl. Schrift, kann sofort bei uns eintreten.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Ein Stubenmädchen, welches plätten u. nähen kann, wird gesucht auf Dom. Mosau A. bei Züllichau. Lohn 120 M. 1886

Eine 1925

Putz-Directrice,

die zugleich tüchtige Verkäuferin ist, findet per sofort oder 1. April dauernde Stellung.

Off. u. **A. B. 1683** nimmt d. Exp. d. Blattes entgegen.

Per sofort oder 1. März suche ich für mein **Wäsche-Ausstattungs-** und **Leinengeschäft**

einen { **Verkäufer, Volontair, Lehrling,** } 1667

der polnischen Sprache mächtig. Meldungen sind Photographie sowie Gehaltsansprüche beizugeben.

S. David in Thorn.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Für mein Eisengeschäft suche ich zum 1. April einen durchaus erfahrenen 1817

Kommis.

Rückmarken verbeten.

Max Nothmann,
Kattowitz O.-S.

Stellen-Gesuche.

Buchhalter

der in einf. und doppelter Buchführung u. in den beiden Landessprachen in Wort und Schrift firm ist, auch Reisender früher gewesen, jetzt 2 Jahre in größ. Geschäft thätig, sucht Buchhalterstelle per 1. 4. 93. Gefäll. Adressen unter B. B. 100 an die Exped. d. Zeitung. 1827

Ein j. Kaufmann
(Materialist), 1899
welcher die hies. Prov. bereits mit Erf. bereist u. beste Empf. aufzuw. hat, auch d. Poln. vollk. mächt. ist, sucht p. 1. April anderw. Stell. Gef. Off. erb. Carl Koppe, St. Martin 68.

Ein Fräulein sucht Stell. als Buchh. oder Kassirerin. Offerten unter W. R. postl. Posen. 1913

Für meinen Schwager, welcher zu Ostern d. J. die Dresdener Handelsschule absolvirt hat, der französischen, englischen, russischen und polnischen Sprache mächtig, suche ich zu seiner praktischen Ausbildung entsprechende Stellung. Gefl. Off. an **J. Spiro, Inowrazlaw** erbeten. 1884

Für ein kräftiges, treues **Mädchen** von 20 Jahren wird bald eine **Dienstboten-Stelle** gesucht. Gute Empfehlungen. Näheres **G. D. 21** Exped. d. Zeitung. 1891

---

2 gesunde **Ammen** zu haben bei **Jakś,** Jesuitenstr. 10.

Ich suche für meine Tochter, die in einem der feinsten Geschäfte Posens das **Putzfach** erlernt hat und auch im Verkauf nicht unerfahren ist, eine Stelle als **Zuarbeiterin,** wo am Sonnabend frei ist. Off. unter Nr. 32 an die Expedition d. Kreisblatts in Wongrowitz erbeten. 1926

Verkäufe * Verpachtungen

In einer Stadt d. Provinz Posen, circa 4000 Einwohner, ist ein

Grundstück,

worin ein Kohlen-, Baumaterialiengeschäft, Bahnspedition und Omnibus im besten Gange ist, umzugshalber sofort oder vom 1. April zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Offerte unter **B. P. 100** in dieser Zeitung abgeben.

Pfund's
Milchseife
hergestellt aus bester, reiner Kuhmilch, **erfrischt die Haut** und macht sie **zart** und **weich.**
Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in **Dresden.**
Zu haben in Posen bei den Herren: Ad. Asch Söhne, Central-Drogerie, Alter Markt Nr 8, W. F. Meyer & Co., Otto Muthschall, M. Pursch, Paul Wolff.
1922



Frische **Maränen** Mittwoch auf dem Fischmarkte. 1912
Joachimson.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

36000 Mk.

suchen auf unser hiesiges Ziegeleigrundstück als I. Hypothek möglichst sofort. Selbstkosten der Anlage 108 000 Mk, Feuerver- 85 000 Mk., Lehmlager noch 30 Morgen, Jahresproduktion über 2 Million., Ringofen 3 Jahre alt.

Stanisch & Frietzsche,
Jarotschin. 1619

6000 Mark

für sofort oder später auf neues mass. Hausgrdst. in einem Pos. Vororte hinter Bank, innerh. ²/₃ d. Feuertaxe, gesucht. Off. erbet. unter **R. W.** an die Expedition d. Ztg. 1916

1894 **Pension**

für Schülerinnen u. confirmirte j. Mädchen. Prosp. u. beste Ref. Frau **Kr.-Gerichtsrath Grabitz.**

Frankfurt a. O. Stiftsplatz 7.

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

X. **Der Verein für Ferienkolonien** hielt am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr im Konferenzzimmer der Bürgerschule seine ordentliche Generalversammlung ab. Der von dem zweiten Schriftführer Herrn Schüler verlesene Jahresbericht für 1892 hob hervor, daß es dem Vereine gelungen ist, mit verhältnißmäßig geringen Mitteln eine gleiche Anzahl bedürftiger Schulkinder zu versorgen, wie in den früheren Jahren. Die Zahl der einer Ferienpflege theilhaft gewordenen Schulkinder betrug 202. Davon befanden sich in vier geschlossenen Landkolonien 96 Kinder, in der Posener Stadtkolonie 41 Kinder, in der Kinder-Heilstätte zu Inowrazlaw 22 Kinder und in jüdischer Einzelpflege 43 Kinder. Für christliche Kinder waren Pflegestellen diesmal leider nicht mehr angeboten worden. Die Ferienpflege selbst nahm einen außerordentlich günstigen Verlauf. Die Gesundheitsverhältnisse der Kolonisten waren durchaus gute und auch das Betragen ließ nichts zu wünschen übrig. Die im vorigen Sommer erzielten Resultate gehören darum zu den besten, welche bisher überhaupt erreicht worden sind. Mit Rücksicht darauf, daß der verbliebene Kassenbestand sich um etwa 1000 Mark geringer stellt als in den Vorjahren, muß der Vorstand sich nothgedrungen an die Mitglieder wenden und sie bitten, ihre Beiträge zu erhöhen, wenn das Unternehmen in gleicher Weise wie bisher gefördert werden soll. Der Schriftführer des Vereins, Herr Bürgerschul-Rektor Franke, wurde gebeten, auch in diesem Jahre eine Abendunterhaltung zum Besten der Ferienkolonien zu veranstalten. Dieser Anregung soll Folge gegeben werden, und wird der Vorstand für das Unternehmen eintreten. Ueber die Gewichtszunahme der Kolonisten giebt der Jahresbericht folgende Zahlen. Es wurden erreicht: bei der 1. Knabenkolonie Höchstgewicht 5 Pfd., Mindestgewicht 0 Pfd. und im Durchschnitt 3¼ Pfd.; bei der 2. Knabenkolonie Höchstgewicht 7 Pfd., Mindestgewicht 1 Pfd. und im Durchschnitt 3¾ Pfd.; bei der 1. Mädchenkolonie Höchstgewicht 8 Pfd., Mindestgewicht ½ Pfd. und im Durchschnitt 3¾ Pfd.; bei der 2. Mädchenkolonie Höchstgewicht 11 Pfd., Mindestgewicht 2½ Pfd. und im Durchschnitt 4,9 Pfd. Die Stadtkolonie erzielte 4½ Pfd. Meistgewicht, ½ Pfd. Mindestgewicht und 2⅓ Pfd. im Durchschnitt. Bei den Einzelpfleglingen endlich ergaben sich 8 Pfd. Meistgewicht, 1 Pfd. Mindestgewicht und 3⅓ Pfd. im Durchschnitt. — Hierauf wurde von dem Schatzmeister Kaufmann Herrn H. Elkeles der Kassenbericht vorgetragen, der wie schon erwähnt, etwa 1000 Mark weniger Bestand nachweist als im Vorjahre. Den Kassenrevisionsbericht erstattete Herr Bankassessor Maiwald und wurde dem Vorstande die Entlastung ertheilt. Demnächst wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Er besteht aus folgenden Herren: Landesrath Kalkowski, Vorsitzender, Generalagent Fontane, Stellvertreter, Kaufmann H. Elkeles, Schatzmeister, Bürgerschulrektor Franke, Schriftführer, ferner Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Justizrath Orgler, Lazareth-Inspektor Toporski und Präsident der Ansiedlungs-Kommission Dr. v. Wittenburg. Zum zweiten Schriftführer für das laufende Geschäftsjahr wurde Herr Schüler berufen. Im Anschluß hieran wurde noch angeregt, für die nächste Generalversammlung eine Aenderung der Statuten dahin herbeizuführen, daß die Mitgliederzahl des Vorstandes auf 12—15 erhöht werde. Damit erreichte die Generalversammlung ihr Ende.

– n. **Der Vorstand des Posener Provinzial-Lehrervereins** hatte in Ausführung des Beschlusses der Delegirten-Versammlung an den Vorstand des Preußischen Landeslehrervereins den Antrag gerichtet, bei dem Herrn Kultusminister wegen Abschaffung der öffentlichen Osterprüfungen in den Volksschulen vorstellig zu werden. Wegen der schwebenden Schulvorlagen erachtet es der Vorstand des Landesvereins indeß nicht angebracht, den Herrn Minister zur Zeit mit einer mehr untergeordneten Schulfrage zu behelligen. Der Posener Provinzial-Vorstand wird sich dieser Meinung anschließen und den Auftrag der Delegirten-Versammlung für erledigt erachten.

—n. **Aufführung.** Die städtische Mädchen-Mittelschule veranstaltet am Dienstag, den 21. Februar, Abends 7 Uhr, mit den oberen Gesangsabtheilungen eine musikalische Aufführung. Der Ertrag der Aufführung ist für den „Königlichen Luisenverein“ bestimmt, welcher, wie bekannt, Knaben und Mädchen aus Volks- und Mittelschulen in dem Streben nach Erwerbsfähigkeit ohne Rücksicht auf Konfession und Nationalität hilfreich unterstützt In Anbetracht des guten Zweckes möchten wir schon heute auf den jedenfalls genußreichen Abend empfehlend hinweisen.

t. **Neues Volksschullesebuch.** Von den hiesigen Rektoren Hübner und Schwochow ist ein deutsches Lesebuch für Volksschulen in fünf Theilen herausgegeben worden und im Verlage von Joseph Jolowicz erschienen. Das Lesebuch soll in den Posener Stadtschulen eingeführt werden.

* **Die hiesige Sektion des Riesengebirgsvereins,** welche morgen am Mittwoch, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im Schwersenzschen Lokale ihre erste diesjährige Versammlung abhält, erfreut sich einer recht hübschen Zunahme ihrer Mitgliederzahl. Auf diese morgen stattfindende, im Inseratentheil bekannt gemachte Versammlung, zu welcher auch Gäste willkommen geheißen werden, machen wir auf den interessanten Vortrag, sowie die von einem werthen Mitgliede der Gesellschaft vorzuführenden bunten Photographien mittelst des Zauberspiegels noch ganz besonders aufmerksam.

O. **Die Warthe** ist unterhalb der großen Festungsschleuse über der eigentlichen Stromrinne bereits eisfrei. Jedoch bildet das offene Wasser erst einen schmalen Kanal zwischen den Eisflächen zu beiden Ufern. Mit der Auseisung und Herausschaffung des Traftenholzes ist in der vorigen Woche unmittelbar vor dem Schilling-Etablissement begonnen worden. Die Hölzer werden in der Nähe des linken Wartheufers aufgestapelt. Mit der Auswaschung des Holzes soll in Anbetracht des Thauwetters, das einen baldigen Eisaufbruch herbeiführen kann, energisch fortgefahren werden.

p. **Vergnügungschronik.** Die Volksliedertafel hatte am Sonnabend Abend im Tauberschen Etablissement vor dem Berliner Thor einen größeren Maskenball veranstaltet, der ungemein stark besucht war. Gegen 9 Uhr fand der Einzug der Masken aus der Kolonnade in den Saal statt, worauf dann der Tanz begann. Recht hübsch gelangte eine von Herrn Wutschel eingeübte Amazonenquadrille, welche allgemeinen Beifall fand, zur Aufführung. Ferner erregten die von drei Mitgliedern ausgeführten „Herkulesübungen“ große Heiterkeit. Nachdem dann noch der Tanz durch eine kleine Operette „Die Bürgschaft“ unterbrochen worden, trat um Mitternacht Demaskirung ein. Das durch keinen Mißton getrübte Vergnügen erreichte erst in den frühen Morgenstunden sein Ende. — Im Zoologischen Garten hatte gleichzeitig der Männer-Turnverein eine kleinere Festlichkeit veranstaltet, die ebenfalls sehr gut besucht war und zur allgemeinen Befriedigung verlief. — In Jersitz fanden ferner im Wendtlandschen Saale seitens des polnischen Industrievereins und in der Wassermühle von polnischen Arbeitern Fastnachtsbälle statt.

p **Theater-Variété.** Die allabendlichen Spezialitäten-Vorstellungen im Theater Variété erfreuen sich fortgesetzt eines recht guten Besuches. Der Direktion ist es gelungen, ein recht vorzügliches Künstlerpersonal zu engagiren, unter dem sich seine ganze Anzahl Kräfte ersten Ranges befinden. Namentlich sind es der „American Musical Excentric“ Xar Skay, der ca. 45 Musikinstrumente mit Meisterschaft spielt, und die jugendfrische Soubrette Fräul. Haschker, welche beide bei ihrem Auftreten Stürme des Beifalls hervorrufen. Recht Gutes leisten ferner die Liedersängerinnen Fräul. Schulz und Adolphy, sowie der Komiker Adolph Weiß, der sich augenscheinlich beim Publikum einer großen Beliebtheit erfreut. Da die Programme täglich reiche Abwechselung bringen, so kann der Besuch nur empfohlen werden.

d. **In den Bestimmungen des bereits erwähnten erzbischöflichen Hirtenbriefes für die Fastenzeit** dürfte für evangelische Dienstherrschaften, welche polnisch-katholische Dienstboten haben, besonders folgende von Interesse sein: Dienstboten, Arbeitern, Gesellen, Lehrlingen, Nähterinnen 2c. in nicht katholischen Häusern wird, wenn es für sie mit Schwierigkeiten verknüpft ist, sich Fastenspeisen zu verschaffen, hiermit die Erlaubniß ertheilt, Fleischspeisen am Sonntage bei jeder Mahlzeit, am Montage, Dienstage und Donnerstage aber nur bei einer Mahlzeit zu genießen. (Strenge Fastentage sind Mittwoch, Freitag und Sonnabend.)

O. **Am Aschermittag,** diesmal am 15. Februar, sind die katholischen Lehrer und Schulkinder der hiesigen Simultanschulen, ebenso wie am Allerseelentage, von 8—10 Uhr Vormittags schulfrei.

r. **Wilda,** 13. Febr. [Sitzung der Gemeinde-Vertretung.] In der am Sonnabend Abend von Herrn Landrath Dr. Baarth einberufenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung, in welcher außer dem Herrn Landrath Herr Distrikts-Kommissarius Walther, sowie Herr Stadtbauinspektor Wulsch als Vertreter des Magistrats Posen und ein Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor als Vertreter des Eisenbahn-Betriebsamtes Stargard-Posen anwesend waren, kam zunächst die Angelegenheit bezüglich der Einführung des Wildabaches in das städtische Kanalnetz zur Berathung. Der Herr Landrath legte es der Gemeinde-Vertretung in eindringlichen Worten dar, daß die Ausführung des Projektes wesentlich auch im Interesse der Gemeinde Wilda liege, da durch dieselbe für unsern Vorort die Basis für dessen künftige Kanalisation geschaffen werde, und bei einer eventuellen Ablehnung der Vorlage die Gemeinde seitens der Polizeibehörde gezwungen werden könnte, im Interesse der Reinigung des Wildabachwassers eine kostspielige Kläranlage zu erbauen. Herr Bauinspektor Wulsch erläuterte die einzelnen Anschläge des Kanalisations-Projektes. Nach Anschlag I, der mit 92 000 Mark ausläuft, würde der Kanal da beginnen, wo der Wildabach an der Villenstraße in Unterwilda nach den Wiesen zu abbiegt. Das Bett des Baches selbst würde bis zur Brücke regulirt und gepflastert, das Einlaufloch des Kanals mit einem Schieber zur Abhaltung der Ueberschwemmungswasser versehen werden. Nach Anschlag II, der 100 000 Mark erfordern würde, trete zu den vorgenannten Arbeiten noch die Kanalisirung des Grabens zwischen dem Klunder'schen und Litz'schen Grundstück. Anschlag III, mit 127 000 Mark auslaufend, hat die Kanalisation des Wildabaches bis ins überschwemmungsfreie Gebiet beim Sieminewski'schen Grundstücke, sowie die Kanalisirung der Kronprinzenstraße zwischen der zu St. Lazarus gehörigen Ringstraße beim Wildathore und der Brücke hinter dem Klunder'schen Grundstücke im Interesse der Ablenkung des von der Rosenstraße kommenden Grabens vorgesehen. Das Profil beider Kanäle ist ein derartiges, daß selbst bei einer völligen Bebauung unseres Vorortes durch sie sämmtliche Abwässer abgeführt werden können. Nach mehrstündiger Berathung wurde der Einführung des Wildabaches in das städtische Kanalnetz nach der Vorlage des Magistrats zugestimmt, Anschlag I und II abgelehnt und Anschlag III angenommen. Als Beitragsquote zu den Baukosten werden 30 000 Mark unter der Bedingung bewilligt, daß die Kanäle in den ersten fünf Jahren von der Stadt unterhalten werden, und daß die gesammte Kanalisation Wildas dereinst an die beiden Kanäle angeschlossen werden darf. Punkt 2 der Tagesordnung wurde abgesetzt, und bei Punkt 3 der motivirte Antrag des Gemeinde-Verordneten Gärtig einstimmig angenommen: an den Herrn Regierungs-Präsidenten das Gesuch um Errichtung einer staatlichen Fortbildungsschule in Wilda richten und derselben die Räume des Gemeinde-Schulhauses zur Verfügung zu stellen.

Polnisches.

Posen, 13. Februar.

d. Der Vorstand des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins hatte, wie schon mitgetheilt, eine Erklärung erlassen, nach welcher er an der großen Versammlung der Agrarier, welche am 18. d. Mts. in Berlin stattfindet, nicht theilnehmen wird, und zwar mit Rücksicht auf den politischen Charakter der ganzen agrarischen Agitation. Inzwischen haben aber in einzelnen Kreisen unserer Provinz bereits landwirthschaftliche Versammlungen stattgefunden, an denen auch polnische Landwirthe theilgenommen haben und in denen Delegirte zu der Versammlung am 18. d. Mts. gewählt worden sind; so wurde in Schroda am 10. d. Mts. eine Agrarier-Versammlung abgehalten, welche von Herrn Blecker-Kohlsaat berufen und zu welcher vorwiegend poln. Landwirthe erschienen waren; es wurden denn auch zwei Delegirte poln. Nationalität, die Herren v. Stablewski-Szlachcin und v. Kosinski-Koszut zu der Versammlung am 18. d. Mts. gewählt. Am Tage zuvor waren in einer Versammlung des deutschen landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Kostrzyn zwei deutsche Delegirte: die Herren Jouanne-Jeziory und Ritter-Glemboki gewählt worden. Auch in den Kreisen Schwetz und Stuhm (Westpreußen) sind, wie dem „Dziennik Pozn.“ mitgetheilt wird, die polnischen Agrarier für die Entsendung von Delegirten zu der Berliner Versammlung. Der „Dziennik Pozn.“ ist, wie schon mitgetheilt, gegen die Beschickung dieser Versammlung; ebenso hat sich der vor Kurzem in Thorn abgehaltene polnische Landwirthschaftstag dagegen ausgesprochen. Die polnischen Agrarier thun aber, was sie wollen, trotz des „politischen Charakters der ganzen agrarischen Agitation.“

d. **Erzbischof v. Stablewski** hat aus Krotoschin eine telegraphische Depesche erhalten, in welcher die dort heute zu Ehren des 50jährigen Bischofs-Jubiläums des Papstes abgehaltene polnisch-katholische Volksversammlung ihn ersucht, dem Papste im Namen der polnisch-katholischen Bürgerschaft Krotoschins die tiefste Huldigung darzubringen, und gleichzeitig den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung und Anhänglichkeit entgegenzunehmen.

d. **Zu Ehren des polnischen Malers Styka,** welcher ein Gemälde „Polonia“ gemalt hat, und welcher sich gegenwärtig hier aufhält, fand gestern im Saale des Viktoria-Hotels unter starker Betheiligung ein Festmahl statt. Derselbe Maler arbeitet gegenwärtig an einem großen Panorama, welcher die Entsetzung Wiens im Jahre 1683 darstellt.

d. **Für die polnische Schule in Dresden** sind im vierten Quartal v. J. im Ganzen 106 M. beigesteuert worden.

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[37.] Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Hutten! Luther! und es sind das des dereinstigen Kaisers Freunde!“

„Und Ihr meint, die Frau Erzherzogin, die Schwägerin, der ich mein ganzes Vertrauen geschenkt, die ich mir treu ergeben glaubte, könne so schlecht, so niederträchtig sein, meinen Sohn verderben zu wollen?“ rief tief erregt der Kaiser dagegen.

„O, Majestät, vergebt mir, es ist mir bitter, Euch Schmerz zu machen, aber ich — kann nicht anders! Majestät möge mir glauben, daß nicht Haß gegen die Ketzerin mich leitet, sondern die feste Ueberzeugung, daß der Ehrgeiz der Frau Erzherzogin zur Todsünde wird. Sie plant Schweres! — Hat sie doch erst heute, als ich sie reizte, um sie unvorsichtig zu machen, ausgerufen, sie danke Gott, daß sie keinen Prinzen geboren, der bei der katholischen Kirche hätte bleiben müssen. Ihre Prinzessinen werde sie nur an protestantische Prinzen verheirathen, um auf ihren Knieen Enkel zu wiegen, die dem Glauben anhängen, dem sie treu sein werde bis zum Tode! — Sollte eine so fanatische Lutheranerin nicht das schönste Lebensziel darin sehen, den dereinstigen Kaiser zum Lutheraner zu machen?“

„Schrecklich! schrecklich!“ murmelte der Kaiser. — „Und wer weiß wie weit ihr Werk schon gediehen ist?“

„Ich fürchte, nur zu weit!“ sagte finster der Pater. „Wolle Gott, daß es noch Zeit ist zur Rettung des dereinstigen Erben Eurer Krone! O Majestät, wie würdet Ihr es empfinden, wenn Euer Sohn ein Abtrünniger würde!“

„Pater — Pater! wozu ängstigt Ihr mich? Ferdinand ist so lebensfroh, so heiter, so brav und edeldenkend! rief der Kaiser.

„Das ist Ew. Majestät herrlicher Sohn,“ bestätigte der Beichtvater, „aber schläfert die Sorge nicht ein, mein Kaiser und Herr! Der König liebt, er hofft auf Gegenliebe und die Frau seines Herzens scheint ihm ein Engel des Himmels, den Gott gesendet sein Herz der reinen Lehre Luthers zuzuwenden! So urtheilt er unter dem Einfluß der Erzherzogin und Madame.

„Morti, reißt ihn los von der Person, ich danke es Euch ewig!“ rief der Kaiser aufgeregt.

„Majestät! — Mein Kaiser ehr mich mit seinem Vertrauen, mein Leben ist zu gering, es ihm darzubringen, mein ganzes Dichten und Trachten ist meinem gnadenvollen kaiserlichen Herrn geweiht. Wollet nichts überstürzen, Majestät! Gott wird uns Wege zeigen! Man muß rechnen mit den gegebenen Faktoren, aber wie?“

Der Kaiser hatte ruhig und gespannt den Pater angeblickt, dieser schien in tiefe Gedanken zu versinken; wie in schwerem sorgenvollen Sinnen sprach er abgebrochen: „Vor allen Dingen darf mein Kaiser nicht selbst handeln, nicht feindlich gegen den geliebten Sohn auftreten, sein Vertrauen nicht verlieren! Majestät sollten ihm eher Freude bereiten, das von ihm geliebte Weib auszeichnen, ehren! Ja, so muß es sein!“ rief er dann, als komme ihm ein lichtvoller Gedanke. „Wir müssen versuchen, ohne Gewalt zum Ziele zu kommen, vielleicht Madame zu unserer Verbündeten zu machen.“

„Aber, Morti, wie sollte das geschehen, sie ist eine Lutheranerin, Ihr sagt, eine Tugend?“ rief der Kaiser zweifelnd.

„Ist sie nicht ein Weib, steht sie nicht unter dem Einflusse ihrer Eitelkeit, ihrer Schwäche, haben wir nicht tausend Ueberredungsmittel und nicht zur Noth auch die Einschüchterung? — Ha, Majestät! überlaßt mir dies Geschäft, gebt mir Vollmacht zu handeln, und ich bürge für den Erfolg!“

„Aber, Morti!“ sagte der Kaiser zaghaft und fast traurig, „keine Gewaltthat, kein Blut! Ihr wißt, Morti, der Knabe Absalon ist meinem Herzen theuer, ich will ihn retten und meine Seele sträubt sich, ihm Schmerz zu machen!“

„Beruhigt Euch, Majestät, ich mache sie zu unserem gefügigen Werkzeug, oder ich lasse sie verschwinden! Ew. königl. Majestät Plan mit Neapel duldet keine Weichheit, kein Zagen.“

„Aber Ferdinand wird rasen, er wird uns die Schuld geben!“ rief der Kaiser.

„Wir müssen sorgen, daß er das nicht kann! Man muß zwei Eisen ins Feuer legen, für den Fall, daß Madame sich starrsinnig zeigt, muß sie unmöglich gemacht werden, sie wird sich entführen lassen, sie wird des Königs Liebe verrathen.“

Daran glaubt Ferdinand nie! Wer könnte ihm ein Nebenbuhler sein!“ rief lebhaft und aufleuchtend der Kaiser in dem ganzen freudigen Vaterstolz.

(Fortsetzung folgt.)

I. Die französische Truppendislokation an der deutschen Grenze.

In neuerer Zeit hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit mehr denn je zuvor der Dislokation der Heere in Mitteleuropa zugewendet. Ganz abgesehen von den in Ausführung begriffenen oder geplanten Heeresvermehrungen in diesem oder jenem Staate bildet die Art und Weise, in welcher die Armeen der europäischen Großstaaten um jenes Gebiet herum, in welchem voraussichtlich dereinst der erwartete große europäische Krieg entbrennen wird, schon jetzt Aufstellung gefunden haben, einen Gegenstand von großem Interesse. Wir beginnen daher heute damit, unseren Lesern eine zusammenfassende Serie von durch Kartenskizzen erläuterten Darstellungen über die Vertheilung der Heeresmassen an der deutschen Südwest- und der deutschen Ostgrenze, sowohl auf deutscher wie auf fremder Seite, zu geben. Aus der gegenwärtigen Dislocirung der nach feststehender Ordre de bataille in den Grenzlanden garnisonirenden Truppen geht ziemlich klar das Maß von Vorbereitung auf einen etwaigen Kriegsausbruch hervor, welches man schon im Frieden seitens der betreffenden Staaten ergriffen hat.



1) Die Truppendislokation in Nord-Ost-Frankreich.

Auf unserer beistehenden Kartenskizze ist unter Fortlassung aller irgendwie überflüssigen Signaturen, jener Gebietstheil des nordöstlichen Frankreichs mit seinen Truppenbesatzungen wiedergegeben, der unmittelbar an die deutsche Grenze stößt. Es ist dies der Rayon des französischen VI. und VII. Armeekorps. Die Hauptmassirungen der Truppenaufstellung finden sich hier von Belfort im Südosten bis Verdun im Norden, wie die Signatur der einzelnen Truppentheile andeutet. Beginnt man mit den Dislokationen vom Norden an, so stehen:

In Verdun, dem ersten befestigten Platze, der Metz gegenüberliegt, im Ganzen 10 Infanterie- bezw. Jäger-Bataillone, 1 Territorial-Regiment Infanterie, 2 Kavallerie-Regimenter und 2 Festungs-Artillerie-Abtheilungen. Nördlich von Verdun sind in den kleinen Festungen Longwy und Montmédy je ein Bataillon Infanterie aufgestellt. Nach Südosten von Verdun folgt, unmittelbar an der deutschen Grenze, ein Kavallerie-Regiment in Pont à Mousson an der Mosel; südwestlich dahinter steht in dem befestigten St. Mihiel 1 Bataillon Infanterie und 1 Regiment Kavallerie, unmittelbar daneben folgt dann in dem Fort von Léronville die starke Besatzung von 3 Regimentern (9 Bataillone) Infanterie.

Die einzelnen Besatzungen der dicht zusammenhängenden Kette der kleinen Seeforts, die sich über Belfort bis nach der Schweizer Grenze hinziehen, sind hier nicht besonders aufgeführt.

Einen Hauptplatz bildet das südlich von Pont à Mousson oberhalb desselben an der Mosel gelegene Nancy, das in fast unmittelbarer Verbindung mit der dicht westlich davon gelegenen Festung Toul steht. Beide Orte bilden einen Hauptkonzentrationspunkt der Truppenmassen auf französischer Seite. Es stehen dort nicht weniger wie 6 Bataillone in Toul, 13 Bataillone in Nancy, 3 Territorial-Regimenter in Toul und 1 desgleichen in Nancy; ferner in Toul 4 und in Nancy 3 Feldartillerie-Regimenter, sowie in ersterem Platze noch 1 Festungs-Artillerie-Abtheilung. Nancy, als der mehr gegen die deutsche Grenze vorgeschobene Ort, verfügt außerdem über ein Kavallerie-Regiment.

Südöstlich vorgeschoben liegt Lunéville, mit 1 Infanterie-Bataillon, 3 Feldartillerie-Regimentern und 4 ganzen Kavallerie-Regimentern besetzt.

Rückwärts (gerade westlich) der Position Toul-Nancy stehen in Commercy an der Maas 3 Bataillone Infanterie und ein Kavallerie-Regiment, westlich davon in Bar le Duc ebenfalls 3 Bataillone Infanterie, sowie 3 Territorial-Infanterie-Regimenter, und dann folgt westlich in Vitry ein Territorial-Infanterie-Regiment.

Zum Gebiete des 6. Armeekorps, welches fast auf der geraden Strecke Metz-Paris bis über Chalons hinaus dislozirt ist, gehören dann noch die starken, auf unserem Kartenbilde nicht mehr enthaltenen Besatzungen von Chalons, Reims, Mezières, Rocroy, Epernay, Sezanne und Troyes.

Der deutschen Grenze gegenüber stehen dann auf dem rechten (südlichen) Flügel des 6. Armeekorps noch starke Besatzungen in Epinal, einer großen Lagerfestung jenseits der Vogesen. Hier sind 2 Regimenter (6 Bataillone) Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und eine Festungsartillerie-Abtheilung dislozirt. Oestlich weiter vorgeschoben sind einzelne Infanterie- bezw. Jägerbataillone in St. Dié, Rambervillers und Remiremont; westlich rückwärts von Epinal liegt in Neufchateau 1 Kavallerie- und Territorial-Infanterie-Regiment.

Das 7. Armeekorps hat ersichtlich mehr den Zweck, einen etwa über Belfort nach Frankreich hinein erfolgenden Vormarsch zu decken; es ist in dem Rayon von Belfort bis südlich hinab nach Lyon dislozirt, und reicht nordwestlich über Langres und Chaumont hinaus hinter die erste Linie des 6. Armeekorps.

In Chaumont (vergl. Karte) stehen 3 Bataillone und ein Territorial-Regiment Infanterie. In Langres, einer großen Lagerfestung auf dem Plateau im Quellengebiet der Maas, stehen ebenfalls drei Bataillone und ein Territorial-Regiment Infanterie, sowie eine Festungsartillerie-Abtheilung.

Besonders starke Besatzung hat Belfort erhalten. Dort garnisoniren nicht weniger wie 9 Bataillone Infanterie bezw. Jäger, 2 Territorial-Infanterie-Regimenter, 1 Kavallerie-Regiment und eine Festungs-Artillerie-Abtheilung; in dem südlich benachbarten Montbéliard liegt 1 Bataillon, und das westlich belegene Vesoul ist mit einem Territorial-Regiment Infanterie und einem Kavallerie-Regiment belegt.

Rechnet man die, durch besondere Signatur auf unserem Kartenbilde ebenfalls kenntlich gemachten Festungsanlagen, sowie die Unwegbarkeit des Gebietes der Vogesen für größere Heereskörper hinzu, so muß man zugeben, daß die Dislozirung der französischen Armee in dem hier in Rede stehenden Gebiete sowohl für die Vertheidigung als auch zum sofortigen Ergreifen der Offensive über die Grenze hinüber außerordentlich zweckmäßig gewählt ist.

In unserem nächsten Artikel werden wir an der Hand einer Karte, welche auf Veranlassung der kartographischen Abtheilung des Großen Generalstabes s. Zt. herausgegeben worden ist, die Truppenaufstellung in dem deutschen Grenzgebiete von Elsaß-Lothringen unseren Lesern veranschaulichen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

t. **Kosten,** 12. Febr. [Landwirthschaftliche Versammlung. Unglücksfall.] Durch ein in deutscher und polnischer Sprache gedrucktes „Extrablatt“ hatte Rittergutsbesitzer v. Bernuth-Borowo die sämmtlichen Landwirthe des Kreises Kosten zu gestern Vormittags 10 Uhr in das Hotel Viktoria hierselbst eingeladen. Erschienen waren gegen 150 Personen, von denen etwa 20 Großgrundbesitzer waren, die übrigen aber dem Bauernstande angehörten. Zweck der Versammlung war eine Besprechung der durch den bekannten Agrarier Ruprecht-Ransern hervorgerufene Bewegung. Herr v. Bernuth eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die gegenwärtige Lage der Landwirthschaft und schilderte die Noth der Landwirthe in eindringlichster Weise. Nach seinen Ausführungen wären dieselben zwar nicht an die Grenze der Opferwilligkeit, wohl aber an die äußerste Grenze der Opferfähigkeit angelangt. Dieser Nothstand fordere zu einer gemeinsamen Nothwehr auf, welche nur durch ein festes Zusammenhalten aller Landwirthe zu erreichen sei, und es müßten deshalb dem von p. Ruprecht angeregten Bunde sämmtliche Landwirthe ohne Unterschied der politischen Parteirichtung und der Nationalität beitreten. Als zu erstrebende Ziele wurden hingestellt: Verhinderung eines Handelsvertrages mit Rußland, Verbot der Vieheinfuhr, Errichtung von Landwirthschaftskammern mit ziemlich weitgehender Kompetenz, die Gründung eines Fachblattes, welches die Interessen der Landwirthschaft nach allen Seiten hin mit Energie zu vertreten im Stande sei und ein Landwirthschaftsminister, welcher den berechtigten Forderungen der Landwirthe mehr Entgegenkommen zeige. Die Fahne treuester Loyalität würden die Landwirthe nach wie vor hochhalten. Nachdem Herr v. Szoldrski-Neu-Golembin den der deutschen Sprache nicht mächtigen Anwesenden polnischer Nationalität diese Ausführungen in ihrer Muttersprache wiedergegeben hatte, wurden als Delegirte für die am 18. d. Mts. in Berlin stattfindende Generalversammlung gewählt: Baron v. Langermann-Lubin, Graf Zoltowski-Gluchowo, v. Bernuth-Borowo und v. Chlapowski-Kopaszewo. — Am 10. d. Mts. wurde auf dem benachbarten Dominium Kurzagora der noch im besten Mannesalter stehende Gutsvogt, welcher mit einem anderen Manne einen starken Baumstamm (Sägeblock) auf die beiden Schragen bringen wollte, von dem herniederfallenden Baumstamme getroffen und auf der Stelle getödtet, während sein Genosse mit einem Armbruche davongekommen ist.

* **Krotoschin,** 10. Febr. [Mißhandlung.] Wie dem „Krot. Anz.“ mitgetheilt wird, ist am 7. d. M. der Schornsteinfegergeselle Emil Goßler, welcher bei der Wittwe S. in Arbeit steht, von dem Schornsteinfegergesellen Henke, in Dienst des Schornsteinfegermeister K. hierselbst, auf die roheste Art und Weise gemißhandelt worden. Der p. Goßler ist, wie uns erzählt wird, durch Henke in das Haus seines Meisters K. gelockt und hier ohne jeden Grund mit der Faust mehrmals unter das Kinn und in das Gesicht geschlagen und gewürgt worden. Als er stark blutend um Hilfe rief und flüchten wollte, fand er die Zwischenthür verschlossen. Erst nachdem Goßler Lärm gemacht hatte, wurde die Zwischenthür durch Frau K. aufgeschlossen und ihm sein zurückgelassener Hut nachgeworfen.

* **Gostyn,** 12. Febr. [Silberne Hochzeit.] Am vergangenen Freitag, den 10. d. M., feierten die Gefangenaufseher Heidelauff'schen Eheleute hierselbst das Fest der silbernen Hochzeit. Um 11 Uhr wurde dem Jubelpaar in der Wohnung von dem aufsichtsführenden Richter im Namen der sämmtlichen Herren Gerichtsbeamten mit einer feierlichen Ansprache ein prächtiger Regulator als Geschenk überreicht.

× **Birnbaum,** 11. Febr. [Verschiedenes.] Gestern Abend fand in Zadows Saal ein Konzert des hiesigen evangelischen Kirchenchores statt, welches sehr gut besucht war. — Im Laufe der Woche hat sich auch hier ein christlich-sozialer Verein konstituirt!!! Die Statuten werden jetzt berathen. — Die Vorbereitungen zur Landwirthschaftlichen Ausstellung schreiten rüstig vorwärts.

p. **Kolmar i. P.,** 13. Februar. [Besitzveränderung.] Das in der Langgasse hierselbst belegene, dem Bäcker Lewin Goldberg gehörige Grundstück ist für den Preis von 12 150 Mk. in den Besitz des Schuhmachermeisters Leon Lochowicz von hier übergegangen.

!—! **Neutomischel,** 11. Febr. [Gesangverein. Baumfrevel. Stadtverordnetenwahl.] Schon vor einiger Zeit wurde angeregt, daß die beiden hier bestehenden Vereine, der Musikverein und der Männergesangverein „Liedertafel“, sich vereinigen möchten. In einer am vergangenen Donnerstag im Gärtnerschen Saale hierselbst abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung, zu der die Mitglieder beider Vereine durch den Vorsteher der hiesigen gehobenen Knabenschule, Herrn Rektor Strödicke, eingeladen worden waren, wurde die Vereinigung der beiden Vereine einstimmig beschlossen. Der neue Verein führt den Namen „Liedertafel“. — Vor Kurzem wurde eine Frau im hiesigen Kreise, die an einem Gemeindewege 16 junge Kirschbäume umgebrochen hatte, zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. — Da der Kaufmann Karl Chedor hierselbst sein Amt als Stadtverordneter freiwillig niedergelegt hat, so findet demnächst in der dritten Abtheilung eine Neuwahl statt.

X. **Wreschen,** 12. Februar. [Ernennung. Lieferung. Privatknabenschule.] Herr Amtsrichter Heyne hier ist zum stellvertretenden Vorsitzenden für das Schiedsgericht der Invaliditäts- und Altersversicherung im Kreise Wreschen ernannt worden. — Die Lieferung des Gendarmerie-Fouragebedarfes für das Jahr 1893/94 des hiesigen Kreises soll im Termine am Donnerstag, den 23. d. M., vergeben werden. Offerten haben neben Namen und Station auch die Preise für Hafer, Heu und Stroh für 50 Kilogramm zu enthalten. — Nachdem der Kultusminister die Genehmigung zur Gründung einer städtischen höheren Knabenschule am hiesigen Platze versagt hat, wollen die Interessenten dieser Schule die hiesige Privatknabenschule entsprechend ausbauen. Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung vom 9. d. M. beschlossen, in den Etat die außerordentliche Summe von 1000 M. als Zuschuß zur Privatknabenschule einzustellen. Außerdem hat eine Versammlung von Interessenten, die gestern Abend stattfand, noch einen Garantiefonds von 1000 M. gezeichnet, um zwei neue Lehrkräfte anzustellen. Die Schule, von Oktava beginnend, soll das Pensum der Quarta erreichen.

g. **Jutroschin,** 12. Febr. [Jugendliche Diebe. Vom landwirthschaftlichen Verein.] Einem hiesigen Gerbermeister wurde vorgestern Abend eine bedeutende Quantität Hafer gestohlen und als Diebe der Gesell des Bestohlenen und ein Schlossergehilfe ermittelt, welche den Hafer einem hiesigen Fleischer, unter der Vorspiegelung, sie seien von einem Müller damit beauftragt, zum Verkauf anboten. Ersterer schöpfte jedoch Verdacht, und der Bestohlene erhielt den Hafer wieder. Die Diebe sehen ihrer Bestrafung entgegen. — In Folge des auch hierher gelangten Ruprechtschen Aufrufes hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein heute Nachmittag eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher die Versammlung ihre Zustimmung erklärte, sich zu einem Beitrage behufs Förderung der Angelegenheit verpflichtete und den Vorsitzenden Rittergutspächter Sonnenfeld-Dubinko als Delegirten zu der am 18. d. M. zu Berlin stattfindenden Versammlung deutscher Landwirthe wählte. Schließlich wurde eine an den Reichstag und den Finanzminister gerichtete Petition, in welcher gebeten wird, die auf die Wiederherstellung des Silberwerthes gerichteten Bestrebungen zu unterstützen, vollzogen.

O. **Rogasen,** 12. Febr. [Eisenbahnbau Rogasen-Dratzig. Diebstahl.] Der Kreisausschuß des Kreises Obornik hat im November v. J. an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten eine Petition wegen Beschleunigung der Ausführung der Arbeiten des Baues der Eisenbahn von Rogasen-Dratzig gerichtet. Auf dieselbe ist durch die Eisenbahn-Direktion Bromberg jetzt folgender Bescheid ergangen. Mit dem Bau des im Regierungsbezirk Posen belegenen Theils der Bahn, dessen ausführliche Vorarbeiten landespolizeilich geprüft sind, bald vorzugehen, ist bei der herrschenden Witterung nicht angängig. Inzwischen werden auch die ausführlichen Vorarbeiten für den im Regierungsbezirk Bromberg liegenden Theil der Bahnlinie zur landespolizeilichen Prüfung gelangen. Die Vorbereitungen zum Bau werden sodann unverzüglich getroffen werden, sobald die Entwürfe vom Minister der öffentlichen Arbeiten endgiltig genehmigt sein werden. — In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag ist einem armen Arbeiter in Ocieszyn im Kreise Obornik, ein Schwein im Werthe von 80 M. gestohlen worden. Dem Gendarmen S. in Obornik ist es gelungen, die Diebe in den Personen des Arbeiters Anton Majchrzak und dessen Schwiegersohn aus Ocieszyn 11 zu ermitteln. Die Diebe sind sofort nach dem ausgeführten Diebstahl nach Mur.Goslin gefahren und haben das Schwein auf dem dortigen Wochenmarkt verkauft und den Erlös unter sich getheilt. Ferner ist es dem Gendarmen S. gelungen, den größten Theil des Erlöses den Dieben abzunehmen und dem Bestohlenen auszuhändigen.

)(**Ostrowo,** 12. Febr. [Vom israelitischen Frauen-Verein.] Der hiesige israelitische Frauenverein veranstaltete gestern auf besondere Anregung der sich um das Aufblühen desselben vielfach verdient gemachten Frau Milca Weiß hierselbst in der großen Sängerhalle des Schützenhauses einen Wohlthätigkeitsabend. Eingeleitet wurde derselbe durch einen eigens zu diesem Abend von Herrn Dr. phil. Leo Hirschfeld in Posen verfaßten inhaltreichen Prolog, gesprochen von Fräulein Pinkus hier. Der Kernpunkt des Abends bildete ein fast einstündiger vom Herrn Rabbiner Dr. Pleßner hier gehaltener hochinteressanter und fesselnder Vortrag über das Thema: „Die Stellung und Bedeutung der Frau bei den Juden.“ Diesem folgte nach einer Pause die theatralische Aufführung der Einakter: „Am häuslichen Heerd.“ von L. v. Saville und „Moritz Schnörche“ von G. v. Moser. Nach dem ersten Stücke wurde das komische Terzett: Eine fidele Gerichtsszene“ eingeschaltet. Bei der Aufführung wirkten nur junge Leute und Damen aus der hiesigen jüdischen Gemeinde mit. Die Theilnahme des Vereins und sonstiger Gemeindemitglieder war eine außerordentlich rege; die ganze Veranstaltung eine lohnende und wohlgelungene. Die Einnahmen betrugen mehrere hundert Mark, die nach Abzug der Unkosten zunächst in die Vereinskasse fließen und später den Beschlüssen des Vorstandes gemäß zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden sollen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 10. Febr. [Drei Menschen erstickt.] In der Nacht zum 5. d. M sind in Bruchnowo die Schuhmacherfrau Gorilska, 33 Jahre alt, deren 60 Jahre alte Mutter und ein zweijähriges Söhnchen an Kohlendunst erstickt. Der Mann und ein vier Wochen altes Kind sind am Leben erhalten. Der bedauerliche Unglücksfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Mann glimmende Kohlenmassen in einem Behälter im Zimmer aufstellte, um dieses zu erwärmen. Der dadurch entwickelte Kohlendunst hat den Tod der drei Personen herbeigeführt. (Th. O. Z.)

* **Aus Litthauen,** 11. Febr. [Daß die Litthauer in den Melodien ihrer Volkslieder] einen Schatz von hoher Originalität besitzen, ist allgemein bekannt. Eine umfangreiche Sammlung von „Dainos-Weisen“ hat vor einigen Jahren der verstorbene Rektor Christian Bartsch im Auftrage der „Litthauischen literarischen Gesellschaft“ herausgegeben. Nun besitzen aber die Litthauer auch eigenartige Melodien für Kirchenlieder und Psalmen, die im öffentlichen Gottesdienst der Gemeinden und in den „Gebetsversammlungen“ gern benutzt werden. Die meisten von ihnen haben keinen großen Verbreitungskreis. Sie lebten bisher nur im Munde der Leute und waren wohl auch von den Organisten, die bei ihrem Absingen die Gemeinde zu begleiten hatten, aufgezeichnet. Diese kirchlichen litthauischen Nationalmelodien läßt die „Litthauische literarische Gesellschaft“ nunmehr als Seitenstück zu den Bartschen Dainos-Melodien in vierstimmigem Satz drucken. Die Anregung dazu gab der frühere Vorsitzende der

Gesellschaft, Herr Superintendent emer. Hoffheinz in Tilsit, der aus seiner eigenen Kenntniß und mit Hilfe einer Anzahl von Musikverständigen und Kennern des Gegenstandes (z. B. der Herren Gennies-Tilsit, Stahl-Laugßargen, Szimmat-Wilkischken, Cynars-Memel u. a.) eine große Anzahl solcher Kirchenmelodien zusammengestellt und für das Zustandekommen der Sammlung auch pekuniäre Opfer nicht gescheut hat.

* **Breslau**, 11. Febr. [Von einer wunderlichen Ueberspannung des Konfessionalismus] seitens der hiesigen katholischen Volksbank auf dem Ritterplatz wird der „Bresl. Ztg." folg. Mittheilung gemacht. Dieser, Herr K., hatte sich bereit erklärt, für einen ihm seit langer Zeit bekannten Friseur, der zwecks Geschäftsverlegung einer Summe von 50 bis 100 M. benöthigte und zuerst vergeblich bei seinen guten Freunden angeklopft hatte, bei der genannten Volksbank die Bürgschaft zu übernehmen. Als der Friseur sein Gesuch bei der Volksbank vortrug, wurde er, nachdem er über Namen und Stand seines Bürgen Auskunft gegeben, durch die Frage überrascht: „Ist Herr K. Jude?" Als er erwiderte: „Ich glaube", erhielt er den Bescheid, daß sein Gesuch abgelehnt sei. Herr K. bemerkt ganz richtig, daß ja nicht er, sondern der christliche Friseur der durch das Verhalten der Volksbank Geschädigte sei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 12. Febr. Der Mörder Friedrich Hein, der in der Nacht zum 15. Dezember v. Js. die auf dem Hofe des Hauses Bergstr. 26 wohnende Wittwe Anna Werner tödtete, indem er ihr mit einem kurz vorher gekauften Rasirmesser den Hals durchschnitt, ist bisher im Untersuchungsgefängniß in Moabit auf seinen Geisteszustand hin beobachtet worden. Nachdem man dort die Ueberzeugung erlangt hatte, daß Hein nicht zurechnungsfähig sei, wurde er gestern Mittag in die Neue Charitee gebracht, wo die Beobachtungen fortgesetzt werden sollen. Er traf, an den Händen gefesselt und von zwei Wärtern begleitet, in der Charitee ein.

Einen seltsamen Racheakt verübte die geschiedene Frau des Barbiers Schilling in der Köpenickerstraße gegen ihren früheren Ehemann aus Aerger darüber, daß er wieder heirathen wollte. Wenige Tage nach der Hochzeit, so erzählt das „Int.-Bl.", ließ sie folgende Anzeige in ein hiesiges Blatt einrücken: „Alle Rassen-Hunde werden gekauft bei B. Schilling in der Köpenickerstraße." Das Erstaunen des jungen Ehepaares kann man sich denken als in den Barbierladen nach und nach etwa 60 Leute mit Hunden jeder Größe kamen, so daß es dort zu Zeiten aussah, wie in einer Hundescheeranstalt.

† **Einen Giftmord**, welcher am 10. d. M. erst in Hamburg entdeckt worden ist, hat hier dieser Tage der Bilderhändler Wittkowsky an seiner Geliebten, dem angeblichen Zimmermädchen Auguste Wittenhorst, mit dem er bei den Eheleuten Stöhr in der 1. Marktstraße zusammenlebte, verübt. Die Nachbarn hatten das Paar seit mehreren Tagen nicht gesehen und da die Thür fortwährend verschlossen gehalten wurde, so drang man endlich in das Zimmer, wo man die Leiche des jungen Mädchens auf dem Bette entdeckte. Die Leiche der Ermordeten war bereits nach dem Kurhause geschafft, als Wittkowsky, der bereits ein Geständniß seiner That abgelegt hat, in seine Wohnung zurückkehrte. Nach einem Zusammenstoß mit seinem Logiswirth, wollte er entfliehen, wurde jedoch verfolgt und alsbald verhaftet, nachdem man ihm einen geladenen Revolver entwunden hatte. Er gab später an, mit dem Revolver habe er sich selbst tödten wollen. Das Motiv zu dem Morde wird in den Blättern verschieden angegeben. Die That selbst führte W. mittelst Cyankali aus, das er seiner Geliebten in Portwein gemischt beibrachte.

† **Zu dem Brand des Irrenhauses** in der Nähe von Dover wird über Newyork gemeldet: Gleich nach dem Ausbruch des Feuers sprengten die Wärter die Thüren der Zellen, aber die Irrsinnigen begriffen nicht die Gefahr. Die Meisten erstickten. Die Flammen ergriffen auch das anstoßende Armenhaus, dessen Insassen, etwa hundert, mit genauer Noth gerettet wurden; viele von ihnen trugen Brandwunden davon.

† **In der muhamedanischen Badeanstalt** für Frauen in Baku brach jüngst Feuer aus, während sich gegen 300 Frauen und Kinder in der Anstalt befanden. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die ganze Anstalt, wodurch eine furchtbare Panik entstand. Die Mehrzahl der Frauen stürzte nackt auf die Straße; mehrere Frauen und Kinder wurden erdrückt oder todtgetreten, eine größere Anzahl erlitt schwere Verletzungen.

† **Zum Verkauf des Wagnermuseums.** Weimar, 8. Februar. Dem „Hann. Kour." wird von hier geschrieben: Kürzlich ging eine Notiz durch die Presse, wonach der Besitzer des Wagnermuseums in Wien, Herr Nicol. Oesterlein, der Stadt Wien neuerdings das Museum zum Kaufpreis von 50 000 Fl. angeboten habe. In dieser Fassung, welche die Interpretation zuließ, als sollte auf die vor einigen Wochen eingeleitete reichsdeutsche Aktion zu Gunsten des Ankaufs für eine deutsche Stadt ein Druck ausgeübt werden, ist jedoch die Meldung nicht richtig. Das Angebot ist von Herrn Oesterlein dem Wiener Stadtrath schon vor zwei Jahren gemacht worden, seitdem aber unerledigt geblieben, und die Sache jetzt lediglich durch die von dem deutschen Komitee eingeleiteten Sammlungen wieder in Fluß gebracht worden. Das deutsche Komitee hat, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, bereits eine Anzahlung von 10 000 M. geleistet und sich damit eine Art Vorkaufsrecht gesichert. So viel steht jedenfalls fest, daß die werthvollen Sammlungen den Weg über den Ozean nicht antreten werden. Da sich die Gemahlin des deutschen Botschafters in Wien, Prinzessin Reuß, bekanntlich eine Tochter unseres Großherzogs, lebhaft für die Angelegenheit interessirt, und auch im Wagner-Verein dafür Stimmung vorhanden ist, das Museum der Stadt Weimar zuzuwenden, die ja in mehr als einer Beziehung Anspruch darauf hätte, so dürfte unser Ilmathen demnächst um eine bedeutende Sehenswürdigkeit reicher werden.

† **Verdi's neue Oper.** Mit stürmischem Beifallsjubel wurde heute die Wunderthat eines 80jährigen Greises, die hier zur ersten Aufführung gelangte, durch entzückende Frische und sprudelnden Humor sich auszeichnende Oper „Falstaff" von Giuseppe Verdi aufnommen. Die Figur des Falstaff tritt hier bedeutend mehr hervor, als in der Oper Nicolais „Die lustigen Weiber". Ein reizendes Liebesidyll Nannette-Fenton durchflicht die ganze Handlung. Durch die aus dem Shakesspeare'schen Werke bekannte Frau Hurtig und Nannette wird die Zahl der „Lustigen Weiber" auf vier erhöht; hierzu tritt eine Gegengruppe von fünf Herren, deren Zusammenspiel namentlich am Schlusse des zweiten Aktes eine ungemein drollige Wirkung erzielt, als hinter einer spanischen Wand statt Falstaff und Frau Fluth ein junges Liebespaar entdeckt und dann Falstaff im Waschkorb zum Fenster hinaus in den Garten gestürzt wird. Reizend wirkt ferner Fentons Sonett, wundervolle Schönheiten enthält der Elfenscherz, der in Berlioz Manier geschaffen ist. Der fernere Verlauf der Oper ist etwas gedehnt. Am Schluß fesselt noch besonders eine prächtige Fuge die Aufmerksamkeit. Der Komponist wurde nach den Aktschlüssen dreimal, viermal, achtmal gerufen.

† **Verschiedene französische Blätter** haben in jüngster Zeit eine durch die deutschen Zeitungen gegangene Notiz, wonach in Düsseldorf ein aus St. Cloud entferntes Pastellbildniß der Dauphine Marie Antoinette um 20 000 M. käuflich zu erwerben sei, unter hämischen Bemerkungen wiedergegeben. Unter anderem schreibt die „Zeitschrift des französischen Uhrmacher- und Juweliergewerbes" (L'Horloger-Bijoutier français): „Im Lande unserer Pendulen. Wir hören, daß ein Pastell aus Schloß St. Cloud in Düsseldorf gegenwärtig um 20 000 M. zum Verkauf ausgeboten ist. Dieses Pastell stellt Marie Antoinette dar. Es ist ein bedeutendes Werk, das während des Krieges 1870 von einem deutschen Offizier in Schloß St. Cloud gestohlen worden ist." Die Sachlage ist nun folgende: Jene leider auch von angesehenen Blättern kritiklos aufgenommene Notiz war eine vom Eigenthümer des Bildes selbst an die Presse verschickte Reklame. Es knüpfte sich daran eine von diesem gegen einen Düsseldorfer Journalisten gerichtete Beleidigungsklage. Die Verhandlung wurde vertagt, weil der Bildeigenthümer die Vernehmung eines Marstallbeamten Fechner in Berlin begehrte, der mit der Einwilligung Kaiser Wilhelms I. das Bild aus dem brennenden Schloß entfernt habe. Früher hatte er von einem „Offizier" gesprochen, wie ein Zeuge bekundete. Die Sache konnte bis heute nicht zum Austrag kommen, weil dieser Marstallbeamte nicht auffindbar sein soll. Indessen sprechen unbefangene und berufene Kenner, die das Bild zu sehen Gelegenheit hatten, die Meinung aus, man habe es mit einem völlig werthlosen oder wenigstens sehr geringwerthigen Machwerke zu thun, das auch gar nicht Marie Antoinette darstelle. Vorläufig stützen sich also die bitteren Bemerkungen der Franzosen nur auf eine beweislose Reklame, wie sie ja auf diesem Gebiete auch in Frankreich nicht zu den Seltenheiten gehört. In Fachkreisen pflegt man solche Dinge mit größter Vorsicht aufzunehmen. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß in die Angelegenheit jedenfalls Klarheit gebracht wird, und die Franzosen können dazu am besten selbst beitragen. Es ist für sie nicht allzu schwierig, festzustellen, ob sich unter den Kunstschätzen von St. Cloud ein Pastellbild der Dauphine Marie Antoinette in Begleitung der Prinzeß Elisabeth und mit einem Mohren im Hintergrunde befunden habe.

Marktberichte.

** **Berlin**, 13. Febr. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 4371 Rinder, wovon 1600 der I. und II. Klasse angehörten; bei sehr matter Tendenz schleppendes Geschäft zu gedrückten Preisen; nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 53—57 M., für II. 46—51 M., für III. 38—44 M., für IV. 33 - 36 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20% Tara. Zum Verkauf standen 10 383 Schweine, darunter 392 Bakonier, ruhiges Geschäft, doch wurden bessere Preise als in der Vorwoche erzielt, ausverkauft. Die Preise notirten für I. 59—60 Mark, für II. 57—58 M., für III. 54 bis 56 M., Bakonier 57—58 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1670 Kälber, schleppendes Geschäft bei weichenden Preisen Die Preise notirten für I. 54—58 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 48—53 Pf., für III. 37—47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 7740 Hammel, infolge des geringen Angebots wurden vorige Preise leicht erzielt und verblieb wenig Ueberstand. Die Preise notirten I. 37—39 Pf., beste Lämmer 42 Pf., in einzelnen Fällen über Notiz bezahlt, für II. 32—36 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

** **Berlin**, 11. Febr. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch Bei reichlicher Zufuhr mattes Geschäft. Preise nicht verändert, nur eine Sendung russisches Schweinefleisch erzielte in der Auktion höheren Preis. Wild u. Geflügel: Zufuhren reichlicher, Geschäft matt. Preise zum Theil nachgebend. Fische: Zufuhren genügend, nur Seefische knapp. Geschäft lebhaft. Mittelpreise. Butter lebhafter und höher im Preise. Käse: Weichkäse lebhaft, andere Sorten ruhig. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren mäßig. Grünkohl billiger. In Obst sehr ruhiges Geschäft zu alten Preisen. Südfrüchte theilweise höher bezahlt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 53—57, IIa 45—51, IIIa 38—43, IV. 32 bis 37, Kalbfleisch Ia 50—65 M., IIa 30—48, Hammelfleisch Ia 40—50, IIa 30—38, Schweinefleisch 52—60 M., Bakonier 55—58 M., Russisches 50—53 M., Serbisches — M. p. 50 Kilo.

Wild. Rothwild per ½ Kilo 0,30—0,40 M., do. leichtes — Pf., Damwild per ½ Kilo 35—54 Pf., Rehwild Ia. per ½ Kilo 0,80—1,00 M., do. IIa. per ½ Kilo — Pf., Kaninchen p. Stück — Pf., Hasen Ia. p. Stück 3,00—3,40 M., IIa 2,50—2,95 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,70 M., Fasanenhennen 2,00 M., Waldschnepfen — M., Wildenten — M., Birkwild 3,50—3,75 M. p. Paar, Haselhühner 0,60 M. p. Stück.

Fische. Hechte, p 50 Kilogr. 54—58 M., do. große 43 M., Zander 61—65 M., Barsche 20—50 M., Karpfen, große 63—76 M., do. mittelgroße 64 M., do. kleine — M., Schleie 61 M., Bleie 38 M., Aland —, bunte Fische (Plötze) 15—37 M., Aale, gr., — Mark, do. mittelgr. 72—75 M., do. kleine — M., Raape 36 M., Karauschen 37—42 M., Roddow — M., Quappen 28—30 M., Wels 36—40 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 99—104 M., IIa do. 93—97 M., geringere Hofbutter 85—88 M., Landbutter 75—88 M., Galiz. — M., Margarine — M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt —,— M., Prima Kisteneier mit 8½ Proz. oder 2 Schock v. Kiste Rabatt — M.

Obst. Aepfel, Borsdorfer p. 30 Kg. 5—12 M., Kochbirnen p. 35 Kilo 16 M., Weintrauben, spanische in Sextos ca. 20 Kilo netto 25—30 M., Zitronen, Messina 300 Stück 10—15 M.

Stettin, 11. Febr. (Produkten-Wochenbericht.) Das Waarengeschäft war auch in der abgelaufenen Woche wenig belebt und fanden nur in Kaffee, Heringen und Schmalz größere Umsätze statt. — Kaffee. Während der verflossenen Woche konnten sich die Preise an den Terminmärkten gut behaupten, in der Lage des Artikels hat sich nichts geändert. Unser Markt schließt fest. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 110 bis 118 Pf., Menado braun und Preanger 129—146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 120—125 Pf., Java blank bis blaß gelb 111 Pf., do. grün bis ff. grün 105—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 109 bis 111 Pf., do. grün bis ff. grün 98 bis 112 Pf., Domingo 95 bis 103 Pf., Maracaibo 92—97 Pf., Campinas superior 90—94 Pf., do. gut reell 84—88 Pf., do. ordinär 72 bis 74 Pf., Rio superior 88 bis 90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordin. 72—76 Pf. Alles transito. — Heringe. In holländischen und norwegischen Heringen haben diese Woche wieder ziemlich bedeutende Umsätze stattgefunden; erstere Gattung ist jetzt bis auf einen geringen Vorrath in erster Hand geräumt. Das Geschäft in schottischen Heringen erreichte nicht ganz den Umfang desjenigen der vorigen Woche; am meisten Beachtung fanden Crownihlen und Crownmixed, welche jetzt als geräumt zu betrachten sind. Bezahlt wurde für Schottische Crownfulls 32 bis 32,50 M., ungestempelte Vollheringe 26—30 M., Crownmatfulls 22—23 M., Medium Fulls 20—22 M., ungestempelte Matties 17—19 M., Crownmixed und Crownihlen 17,50—18 M., Yarmouther Vollheringe 21—21,50 M., Medium Fulls 17—17,50 M., Westküsten-Medium Fulls 21 M. unversteuert. Holländische Superior erzielten zuletzt 27—28 M., Medium Fulls 18—19 M., Matties 15,50—17 M. unversteuert. — Norwegische Fettheringe genießen anhaltend gute Beachtung. Kaufmanns- zu 27—29 M., Großmittel 20—22 M., Reellmittel 12,50 bis 14,50 M., Mittel 10—11 M., Sloeheringe 16—18 M. unversteuert bez. — Auch für schwedische Heringe hat sich die Frage gebessert, Fulls wurden mit 22—23 M., Medium-Fulls mit 17 bis 19 M., Ihlen mit 10,50—12,50 M. unversteuert bezahlt. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 1. bis 7. Februar 8289 To. Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 7. Februar 27 752 To. gegen 21 358 To. in 1892, und 26 539 To. in 1891 bis zur gleichen Zeit. (Ostsee-Ztg.)

** **Breslau**, 13. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen fester, per 100 Kilogr. weißer 14,10—14,80—15,30 Mk., gelber 13,50—14,30—15,20 M., feinster über Notiz. — Roggen fest, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,10—13,10 bis 13,30 M. — Gerste unverändert, p. 100 Kilogr. 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,10 bis 13,70 Mark. — Mais ziemlich fest, per 100 Kilogr. 11,75—12,25 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen sehr knapp, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,00—12,00 M., blaue 9,00—10,00 Mk. — Wicken wenig Umsatz, per 100 Kgr. 12,00—13,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,50—21,75—22,75 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,25—21,50—21,80 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. Kleesamen ruhig, rother unverändert, per 50 Kilogramm 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymothee fest, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

** **Leipzig**, 11. Febr. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Febr. 3,62½ M., per März 3,62½ M., p. April 3,65 M., p. Mai 3,67½ M., p. Juni 3,70 M., p. Juli 3,72½ M., p. August 3,75 M., per September 3,75 M., per Oktober 3,77½ M., per November 3,77½ M., per Dezember 3,77½ M., p. Jan. — Mark. Umsatz 30 000 Kilogr.

** **London**, 11. Febr. [Wollauktion.] Tendenz sehr fest, besonders Croßbreds und Scoured Capsorten gute Betheiligung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. Februar. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.11
Weizen pr. April-Mai	155 —	155 75
do. Juni-Juli	157 50	158 25
Roggen pr. April-Mai	138 25	138 50
do. Juni-Juli	139 50	140 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.11
do. 70er loko	33 10	33 60
do. 70er Febr.-März	32 20	32 40
do. 70er April-Mai	32 80	33 10
do. 70er Mai-Juni	33 20	33 40
do. 70er Juni-Juli	33 70	34 —
do. 70er Aug.-Sept.	34 60	34 80
do. 50er loko	52 80	53 40

		Not.v.11			Not.v.11
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 40	87 20	Poln. 5% Pfdbrf.	68 —	67 75
Konsolid. 4% Anl.	107 80	107 80	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 75	65 40
do. 3½% „	101 30	101 10	Ungar. 4% Goldr.	97 40	97 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 75	102 80	do. 5% Papierr.	86 40	86 30
Pos. 3½% do.	97 90	97 80	Oestr. Kred.-Akt.	176 20	175 40
Pos. Rentenbriefe	103 30	103 25	Lombarden	44 90	44 50
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 60	Disk.-Kommandit	191 90	191 —
Oesterr. Banknoten	168 80	168 70			
do. Silberrente	83 30	83 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 45	214 —	ziemlich fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 —	101 20			

Ostpr. Südb. E.S.A	76 70	76 —	Schwarzkopf	237 20	237 25
Mainz Ludwigshfdt	116 —	115 90	Dortm. St.-Pr. L. A.	60 60	59 75
Marienb. Mlaw. dt	66 20	65 90	Gelsenkirch. Kohlen	149 70	147 60
Griechisch 4% Goldr	48 70	47 60	Inowrazl. Steinsalz	46 —	45 60
Italienische Rente	92 90	92 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	80 40	80 20	Jt. Mittelm. E. St. A.	99 90	99 50
Russ 4% kons Anl 1880	98 30	97 90	Schweizer Zentr.	118 70	118 40
do. zw. Orient. Anl.	68 90	68 40	Warsch. Wiener	195 50	193 75
Rum. 4% Anl. 1880	84 70	84 75	Berl. Handelsgesell.	146 —	145 80
Serbische R. 1885.	80 —	80 —	Deutsche Bank-Akt	163 60	162 80
Türk. 1% kons. Anl.	22 —	22 —	Königs- u. Laurah.	97 90	97 40
Diskonto-Komman.	192 60	189 75	Bochumer Gußstahl	127 75	127 30
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 176 10, Diskonto-Kommandit 192 —, Russische Noten 214 25.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 15. Februar 1893, Nachm. 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Besprechung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1891/92.
2. Uebernahme der Wiener Privatstraße seitens der Stadtgemeinde.
3. Vorlage des Magistrats, betreffend den Erläuterungsbericht zum Abschluß der Magazin- 2c. Verwaltung pro 1891/92.
4. Bewilligung eines Beitrages zur Deckung der Entschädigungsbeträge und Verwaltungskosten der Schlesisch-Posen'schen Baugewerks-Berufsgenossenschaft pro 1888/91.
5. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
6. Wahlen.
7. Persönliche Angelegenheiten.

Posen, den 11. Februar 1893.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters gegen Gewährung einer monatlichen Remuneration von 250 Mark **sofort** zu besetzen. 1893

Bewerber, die durch Ablegung des Staatsexamens die Befähigung zur Bekleidung einer Stelle im höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst erlangt haben, wollen sich bis zum 1. März d. J. unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs hier melden.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Ernst Blanck** zu St. Lazarus, Glogauerstraße Nr. 85, ist heute Vormittags 10³/₄ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Brandt** zu Posen.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 11. März 1893. 1905

Erste Gläubiger-Versammlung **am 3. März 1893,** Mittags 12 Uhr.

Prüfungstermin **am 21. März 1893,** Vormittags 11¹/₂ Uhr, im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichtsgebäudes, Sapieha-Platz Nr. 9.

Posen, den 12. Febr. 1893.

Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 22, betreffend die Firma 1882

Wormann und Marbe

in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung in Jurkowo ist aufgehoben.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. Februar 1893 am 3. Februar 1893. (Akten über das Gesellschaftsregister Band VII., S. 1.)

Lissa, den 3. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung und betriebsfähige Aufstellung eines eisernen Mastenkrahnes unterhalb der Eisenbahn-Netzebrücke bei Kreuz von 3000 Kg. Tragkraft soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind uns bis zum 1. März d. J., Vormittags 11 Uhr, mit entsprechender Aufschrift portofrei und verschlossen einzusenden. 1904

Die Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsbogen sind in unserem Amtsgebäude, Louisenstraße 10, Zimmer 18, einzusehen. Die Zeichnungen können gegen Zahlung von 2 Mark und die Bedingungen nebst Angebotsbogen für 50 Pf. von uns bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 11. Februar 1893.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Stargard-Posen.)

Mittwoch, den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Alter Markt Nr. 32** versch. **Kurzwaaren, Möbel,** eine **Ladeneinrichtung,** sowie ein **Flügelinstrument** zwangsweise verkaufen 1918

Schmidtke, Gerichtsvollzieher.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14.

Verkäufe * Verpachtungen

Meine im besten Gange befindliche, nachweislich gut rentable

Conditorei mit Café 1687

bin ich gezwungen, krankheitshalber zu verkaufen. Preis 9000 M.

F. Boguslawski, Zittau i. S.

Kleines Wohnhaus ist zum Abbruch od. Ausbauen z. verk. D. S. postl.

Mein Hausgrundstück in Schwetzkau bei Lissa,

¹/₂ St. v. d. Bahn, Chausseeverbindgn., Hauptstr. u. nahe d. Kirche u. Markt gelegen, bestehend a. 1 gr. Laden, 4 Stub., 1 Küche, Keller, gr. Boden, Hof u. Garten, **für jedes Geschäft geeignet,** ist sofort zu verkaufen. Alles Nähere durch 1892

Lehrer P. Schlabs in Jarotschin.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8 in Posen. 1235

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Haus mit Parterre-Wohnung wird St. Martinstraße oder unweit derselben zu kaufen gesucht. 1863

Nalentz, Fischerei 22 a.

Die Stärkefabrik Bentschen Hardt u. Tiedemann

Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

30 Paar Glacé-Handschuh für 60 Pf.

schnell zu reinigen, wenn man eine Dose von 17652

Dross Handschuh-Crème

à 60 Pf. kauft. Entfernt ferner Flecken aus Seide und Wolle. Niederlage:

Paul Wolff,

Drogenhandlg., Wilhelmsplatz 3.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 Stück 50 Pf. bei **Jasinski & Olynski,** St. Martinstr. und **J. Schleyer,** Breitestr. 17849

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 736

Hauptgew. 75000, 30000 Mk. baar,

Original-Loose à Mk. 3.00 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt

J. Eisenhardt, **Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.**

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **unwiderruflich** am 23.–25. Februar cr.

Hauptgew. 75000, 30000, 15000 M. etc. Baar.

Originalloose à M. 3,00.

Anth. ¹/₂ **1,75.** ¹/₄ **1.** ¹⁰/₂ **17.** ¹⁰/₄ **9 M.** Porto und Liste 30 Pfg.

Betheiligungsscheine an 100 Originalloosen

100/100 **4.** 100/50 **8.** 100/25 **16 M.** 1065

M. Fraenkel jr., Bank-geschäft, **Berlin, Friedrichstr. 30.**

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 1491

Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mark Baar

Originalloose à Mk. 3,00 } Porto und Liste 30 Pfg.

¹/₂ Antheil **1,75 M.,** ¹/₄ **1 M.,** ¹⁰/₂ **15 M.,** ¹⁰/₄ **8 M.**

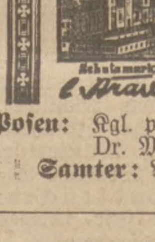
Georg Joseph, **Berlin C., Grünstrasse 2.**

Telegr.-Adr. Dukatenmann

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**



Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Kgl. priv. Rothe Apoth., Apoth. O. Hoffmann, Hofapoth Dr. Mankiewicz; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. 16 Bände geb. à 10 M. oder 256 Hefte à 50 Pf. 16000 Seiten Text.

Brockhaus' Konversations-Lexikon

14. Auflage.

600 Tafeln. 300 Karten.

120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),

17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Original-Leutewitzer Gelb-Hafer

offerirt zur **Saat**

1000 Kilogr. zu 220 Mark

bei Entnahme unter 1000 Kilogr. 100 Kilgr. „ 23 „

„ „ „ 500 „ 100 „ „ 24 „

bei Entnahme von Waggonladungen Preis nach Vereinbarung franco meiner Eisenbahnstation Ziegenhain in Sachsen in vom Käufer franco eingeschickten oder von mir zum Selbstkostenpreis gelieferten neuen Säcken gegen **Nachnahme des Betrages.**

Otto Steiger,

Rittergut Leutewitz, Post u. Telegr. Krögis i. Sachsen.

Meine Saatgutfelder wurden sowohl im Jahre 1888, als auch im Jahre 1892 mit der **großen silbernen Preismünze** der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft ausgezeichnet.

Bei den ausgedehnten Anbauversuchen genannter Gesellschaft ergab mein Hafer 3 Jahre hintereinander im Durchschnitt die höchsten Erträge an **schwerem dünnschaligen Korn.** 1885

Bei Hustenleiden

giebt es kein wirksameres Mittel als

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Bei Catarrhen

jeder Art üben

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind in all. Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. 15154

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.

Gebrüder Glöckner.

Prima Bau-Stück-Kalk

aus den besten Werken in **Gross-Strehlitz,** „ **Gogolin,**

Frischen Düngkalk (Kalkasche)

aus **Gross-Strehlitz,** „ **Gogolin,** 12

Prima Magnesia-Düngkalk.

Preise billigst. Verladungen prompt.

C. Kaisig & Co.,

Breslau, Moritzstraße 17.

Halpaus Thee ist der beste,

¹/₂ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager

Joseph Halpaus, Breslau.

12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen